Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 29. October 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 257

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Schreckliches Dynamitverbrechen.

Wilkesbarre, Pa., 29. Okt. Zu Laurel Run, in unserem County, wurde Sonntag früh gegen 3 Uhr ein ungarisches Kost- und Logirhaus durch eine furchtbare Dynamit-Explosion vollständig in Stücke gerissen. Frank Nowaski, Miachel Calletz und Georg Selckoy wurden getödtet; die beiden Letzteren sind Familienväter. Außerdem wurden 8 Personen schwer verletzt. Die Explosion ist das Resultat eines teuflischen Verbrechens. Nicht weniger, als 24 Dynamitpatronen waren unter das Gebäude gelegt und durch einen Draht mit einer Batterie verbunden worden, die sich ungefähr 50 Schritte entfernt befand. Mehrere Insassen des Gebäudes, die in den oberen Räumen schliefen, wurden etwa 50 Fuß hoch geschleudert und stürzten dann in Baumwipfel hinein. Der Zweck des Verbrechens war offenbar Raub, und es war darauf abgesehen, vorher sämmtliche Insassen des Hauses zu tödten.

Später wurde der Besitzer des Platzes selber, Bellakowitsch, als der That verdächtig, in Haft genommen. Er hatte einem Freunde erklärt, er wolle heute nach Ungarn zurückkehren.

Most darf nicht spielen!

New York, 29. Okt. Der Anarchistenführer Most und seine Truppe wollten am Sonntagabend das Gerhart Hauptmann'sche Drama „Die Weber", welches sie im Thalia-Theater dahier gegeben hatten, auch in Newark, N. J., in der Phoenix-Park-Halle aufführen, und seit mehreren Tagen war in Flugblättern Reklame für diese Aufführungen gemacht worden. Aber die dortige Polizei verweigerte die Erlaubniß, da von dem jüngsten Hutmacher-Streik in Newark noch eine erbitterte Stimmung geblieben ist, und die Polizei befürchtete, daß unter solchen Umständen die Most'sche Darstellung jenes Stückes höchst aufreizend wirken könne.

Brand-Unheil!

St. Louis, 29. Okt. Sonntagnacht um 11 Uhr brach in dem Güter-Lagerhause der „Bridge & Terminal Railway Co." drüben in East St. Louis, Ill., ein großes Feuer aus, und über 200 Bahnwagen verbrannten mit. Der Verlust dürfte sich auf $500,000 belaufen und würde noch größer sein, wenn nicht von vornherein Alles aufgeboten worden wäre, möglichst viele Bahnwagen aus dem Gebäude heraus und in Sicherheit zu bringen. Man weiß nicht, wie das Feuer entstanden ist.

St. Louis, 29. Okt. Das Lundberg'sche Varitätentheater brannte gegen 4 Uhr Morgens nieder, desgleichen ein benachbartes Kost und Logirhaus, in welchem es eine große Panik gab. Einer der Insassen, Albert Shaw, erstickte durch Rauch; drei andere Personen wurden ziemlich schwer verletzt.

Beendeter Streik.

Fall River, Mass., 29. Okt. Die Weberei-Arbeiter hielten heute früh eine Extra-Versammlung in der „Academy of Music" ab und erklärten fast einstimmig den Streik für beendet.

2000 Menschen umgekommen!

New York, 29. Okt. Die neuesten Nachrichten über das schon erwähnte Erdbeben in der südamerikanischen Republik Argentinien besagen, daß dabei etwa 2000 Menschen umgekommen, und 20,000 obdachlos geworden seien! Das Dorf Del Abordon ist völlig von der Erde verschlungen worden.

Patriotische Japaner.

San Francisco, 29. Okt. Japanische Bewohner der Küste des Stillen Ozeans haben jüngst dem japanischen Kriegsdepartement $10,000 übersandt, welche im jetzigen Kriege gegen China bnutzt werden sollen. In nächster Woche werden weitere $10,000 abgeschickt werden, und die Geldsendungen sollen fortdauern, so lange der Krieg währt.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Elbe von Bremen; Moravia von Hamburg; Anchoria von Glasgow; La Bretagne von Havre; Zaandam von Amsterdam; Rotterdam von Rotterdam.
New York: Weimar von Bremen.
New York: Cevic von Liverpool.
Stettin: Venetia von New York.
Glasgow: Pomeranian von Montreal.
Hull: Galileo von Genua.
Havre: La Champagne von New York.
Hamburg: Steinhoft von Montreal.
Southampton: Willehad, von New York nach Bremen.
Bremen: Ems von New York.

Abgegangen:

Southampton: Trave, von Bremen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Schiedam, von Amsterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regen heute; auch heute Nacht Regen und ein wenig kälter; lebhafte nordwestliche Winde 36 Stunden lang.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die Ministerwechsel-Sensation.

Berlin, 29. Okt. Die Spalten aller Zeitungen wimmeln noch von Muthmaßungen über die eigentliche Ursache des Sturzes Caprivis. Die glaubwürdigste bis jetzt gelieferte Erklärung wurde vom „Hamburger Korrespondent" gebracht, dessen Gewährsmann, wie man weiß, Dr. Hammann, vom Amt des Auswärtigen, ist. Diese Erklärung besagt:

Am Freitag hatte Graf v. Caprivi eine Audienz beim Kaiser, um die ministerielle Sachlage und die Umrisse des geplanten Anti-Sozialisten-Gesetzes zu erörtern. Caprivi wies auf die Opposition hin, welche er in der Konferenz der Vertreter der Bundesstaaten begegnet sei, und verlangte vom Kaiser ein bindendes Versprechen, daß die ganze Regierung einmüthig das Programm des Kanzleramtes unterstütze. Der Kaiser erwiderte, er könne nicht versprechen, die Vorschläge des Kanzlers in allen Einzelheiten auszuführen; die Sachlage sei so verwickelt, daß es unmöglich sei, ein unabweichliche Verhaltungslinie vorzuzeichnen; indeß hoffe er noch immer, daß der Kanzler die gewünschte Unterstützung erhalten und auf seinem Posten verbleiben werde. Caprivi bestand fest auf seiner Forderung. Der Kaiser weigerte sich, etwas zu versprechen. Auf beiden Seiten wurde die Besprechung etwas temperamentvoll, obgleich kein Wortwechsel stattfand. Schließlich erklärte Caprivi, daß nur die Wahl zwischen einem solchen Versprechen des Kaisers und seiner, Caprivis, Abdankung bleibe, und der Kaiser nahm die Abdankung an.

Die „Neuesten Nachrichten", welche von ihren jetzigen Besitzern angekauft wurden, um gegen den „neuen Kurs" und den Kanzler Caprivi benutzt zu werden, behaupten hartnäckig, Caprivi habe die Abgesandten der süddeutschen Bundesstaaten zusammengerufen und sich bestrebt, ihre Unterstützung zu gewinnen, ohne sich vorher mit dem Kaiser berathen zu haben, und diese Handlungsweise habe seinen Sturz beschleunigt.

Doch ist diese Darstellung offenbar unwahr. Man glaubt, daß die „Neuesten Nachrichten" lediglich versuchen, Caprivis Sturz einer ähnlichen Handlung zuzuschreiben, wie diejenige, welche Bismarcks politischer Laufbahn ein Ende machte. Indeß ist es Thatsache, daß keine Wiederholung des Windthorst'schen Vorfalles vom Jahre 1890 stattfand. Es ist gewiß, daß der Kaiser und Caprivi freundschaftlich geschieden sind. Man sah Beide am Freitag Abend in derselben Equipage von der russischen Botschaft zurückkehren, wo sie sich nach dem Befinden des Zaren erkundigt hatten.

Im Kanzleramt hoffen die übrigen Beamten noch immer, daß Caprivis Rücktritt kein endgiltiger sein werde, obgleich Caprivi, als er den Departements-Chefs Lebewohl sagte, gar keine Andeutung bezüglich einer Aussicht auf seine Rückkehr in das Amt machte. Er schien gut aufgelegt, ja erleichtert zu sein, und abgesehen von einer leichten Bitterkeit, war er unzweifelhaft froh, daß er seine ihm nicht zusagende Stelle aufgeben konnte. Viele sagen, er sehe mindestens fünf Jahre jünger aus. Er hat übrigens bereits auch seine Möbel aus den 9 Zimmern fortschaffen lassen, welche er im Kanzleramt benutzte.

Der Rücktritt Caprivis wird auch zu anderen persönlichen Veränderungen führen, und man glaubt, daß u. A. der Sekretär des Auswärtigen, Freiher Marschall v. Bieberstein, abdanken werde, welchen die Konservativen beschuldigen, gegen Miquel, Eulenburg und überhaupt gegen Jeden, außer seine persönlichen Freunde, intriguirt zu haben. Es heißt, daß Graf Eulenburg, der zurückgetretene preußische Ministerpräsident, sein Nachfolger würde. Andererseits wird gesagt, der Kaiser sei gegen jede weitere Veränderung, die sich vermeiden ließe, und er wünsche, das Prinzip zur Geltung zu bringen, daß er selber die höchste Regierungsgewalt und der Staatsmann für Alles sei.

Eugen Richters „Freisinnige Zeitung" sagt in einem Leitartikel über die vollzogene Wiedervereinigung des Reichskanzler-Amtes mit dem Amt des preußischen Ministerpräsidenten und der wahrscheinlichen Politik von Caprivis Nachfolger:

„Es ist kein Grund vorhanden, irgend eine radikale Veränderung zum Besseren zu erwarten. Denn unter Bismarck war diese Vereinigung beider Aemter die Ursache vieler Schwierigkeiten. Es erhoben sich die schlimmsten Klagen über das Stocken in der preußischen Gesetzgebung. Verbesserung ist nur möglich durch die Schaffung unabhängiger Minister, welche dem Kanzler seine allgemeine Verantwortlichkeit abnehmen können.

Caprivis Rücktritt hat sicherlich ein großes Hinderniß für die Bestrebungen der agrarischen Junker aus dem Weg geräumt, und die Gefahren eines Zollkrieges mit Amerika wegen des Zuckerzolles sind näher gerückt. Was das parlamentarische Programm anbelangt, so hat die Beseitigung Caprivis in keiner Weise die Aussichten der neuen Steuervorlagen verbessert. Die Freisinnigen können den Eintritt des Fürsten Hohenlohe in das Amt nicht mit Freuden begrüßen; sie zweifeln an seinem Takt und an seiner Fähigkeit, den Reichstag zu lenken. In den Reichstagen von 1871 und 1873 war er weiter nichts als ein Ornament."

Die „Hamburger Nachrichten", das Bismarck'sche Mundstück, bringen einen gemäßigten Artikel, der keine Spur von Triumph über Caprivi verräth. „Es ist ein Irrthum," heißt es darin, „anzunehmen, daß sein Sturz seiner Haltung gegenüber den geplanten neuen Unterdrückungsgesetzen zuzuschreiben sei. Er fiel lediglich, weil er nicht imstande war, die ganze Situation zu bemeistern. Festes administratives Handeln, während er blos die Freisinnigen, die Polen und die Sozialisten hinter sich hatte, war unmöglich geworden."

Die stockkonservative „Kreuzzeitung" spricht sich rückhaltslos triumphirend aus. Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung" schreibt, die Tage des passiven Wartens seien vorüber, die Nation bedürfe, wie sich schon wiederholt gezeigt habe, einer festen Hand, und alle gesetz- und ordnungsliebnden Deutschen sollten sich jetzt um den Kaiser schaaren, seines Gebots gewärtig.

In einem Leitartikel der freisinnigen „Vossischen Zeitung" heißt es: „Caprivi war nicht der Mann, der Hofkamarilla jene erfrischende Schroffheit zu zeigen, welche der eiserne Kanzler oft bekundete. Es ist möglich, daß er endlich selber sich bewußt wurde, daß seine Stellung unhaltbar sei, und sich daher zurückzog."

Hohenlohe-Schillingsfürst hat noch ausgangs der Woche das Amt des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten angenommen. Er ist ein verhältnißmäßig freisinniger Mann, aber seine Haltung zugunsten des Fortbestehens der Unterdrückungsgesetze in Elsaß-Lothringen läßt kaum erwarten, daß er Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Sozialisten besonderen Widerstand entgegensetzen werde.

Die Sozialisten,

welche in Frankfurt a. M. bekanntlich ihren Parteitag abhielten, bekamen die Nachricht von Caprivis Rücktritt kurz vor der Vertagung dieses Parteitages. Es machte sich alsbald bei ihnen das Gefühl geltend, daß neue Gefahren für die Partei herannahten. Ja man glaubte dort allgemein, daß diese Veränderung einen entschiedenen Triumph der Reaktion bedeute. Der Sozialistenführer Singer sagte in der Rede, mit welcher er den Parteitag schloß: „Jedenfalls können keine Veränderungen unsere Bewegung beeinträchtigen. Die Partei hat Bismarck und Caprivi überlebt und wird auch die künftigen Kanzler überleben, wie reaktionär sie auch sein mögen. Denn der Sozialismus ist das lebendige Prinzp des Fortschrittes."

In ähnlichem Sinne spricht sich auch das Sozialisten-Organ „Vorwärts" aus, dessen Redakteur sich gleichfalls anerkennend über Caprivi äußert, welcher niemals die Gesetzgebung oder die Verwaltung zu seinem persönlichen Vortheil benutzt habe. „Sein Rücktritt verdunkelt den politischen Horizont."

Der Parteitag schloß anscheinend sehr harmonisch.

Die Sonntagsfrage.

Die Kommission, welche erannt wurde, um über die Wirkung des neuen Sonntagsschluß-Gesetzes zu berichten, sagt, das Gesetz werde streng durchgeführt, aber das Publikum, stat in die Kirche zu gehen, dränge sich nach den öffentlichen Vergnügungsplätzen. Viele Händler, welche früher am Sonntag die besten Geschäfte machten, haben schwere finanzielle Verluste erlitten.

Verschiedenes.

Der Senat von Bremen hat, dem Beispiel des Hamburger Senates folgend, die Einfuhr von Lebendvieh oder von frisch geschlachtetem Rindfleisch aus den Ver. Staaten vorläufig verboten.

Die Kolonialgesellschaft, unter dem Präsidium des Füsten v. Hohenlohe-Langenburg, hat an das Amt des Auswärtigen eine Eingabe gegen ein Doppel-Protektorat Englands und Deutschlands über Samoa gerichtet; sie erklärt, daß dann immer noch eine ausschließlich deutsche Schutzherrschaft vorzuziehen sei.

Der deutsche Ministerschub.

Berlin, 29. Okt. Die endgiltige amtliche Ankündigung, daß Hohenlohe Schillingsfürst Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident, und v. Koeller (bisheriger Untersekretär im Ministerium des Innern von Elsaß-Lothringen) preußischer Minister des Innern an Stelle Eulenburgs geworden ist, erfolgte noch heute.

Berlin, 29. Okt. Das „Berl. Tageblatt" sagt, nicht Graf von Waldersee, sondern General v. Loe werde wahrscheinlich an Stelle von Hohenlohe-Schillingsfürst zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt werden. General v. Loe ist Römisch-Katholik, während Graf v. Waldersee ein orthodoxer Lutheraner ist.

Sucht einen Staatsdienst.

Berlin, 29. Okt. Graf Hönsbröch, dessen sensationeller Austritt aus dem Jesuiten-Orden seinerzeit viel Staub aufwirbelte, befindet sich in prekärer Lage. Als er dem Orden Jesu beitrat, vertheilte er all sein Hab' und Gut unter seine Verwandten und die Kirche. Nun tritt die Noth des Lebens an ihn heran, und er bewirbt sich um eine Anstellung im Staatsdienst. Graf v. Hönsbröch war dereinst ein sehr vermögender Mann.

Das Diphteritis-Serum.

Berlin, 29. Okt. Vor dem „Verein für öffentliche Gesundheitspflege" hielten die Doktoren Ehrlich und Wassermann, Schüler des Professors Dr. Behring, Vorträge über das neue Mittel gegen Diphteritis. Sie gaben zu, daß das Serum nur für eine gewisse Zeit, höchstens für zwei Monate, gegen die todtbringende Krankheit schützen könne, und führten einen Fall an, daß ein Kind nach der Behandlung mit diesem Serum dennoch starb. Andere Anhänger des Heilmittels sprechen sich jedoch etwas zuversichtlicher aus.

Sozialistisches.

Berlin, 29. Okt. Der nächstjährige sozialistische Parteitag wird in Breslau stattfinden. Der Kongreß in Frankfurt a. M. vertagte sich mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie. Während der Schluß der Verhandlungen entschieden harmonisch war, kam es doch nur kurz vorher zu einigen unerquicklichen Reibereien zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Genossen.

Beim todtkranken Zar.

St. Petersburg, 29. Okt. Der Zar ringt hartnäckig mit dem Allbezwinger Tod, und es scheint, daß er sich jedenfalls noch kurze Zeit behaupten werde. Von einer Besserung seines Zustandes kann keine Rede sein, obwohl ihm von Zeit zu Zeit neue Erleichterung durch Abzapfen von Wasser geschafft wird.

Der Metropolitan von St. Petersburg traf zu Yalta in der Krim ein, um die Prinzessin Alix von Hessen, die Braut des russischen Thronfolgers, griechisch-katholisch zu salben. In den nächsten vier Tagen besucht die Prinzessin den griechisch-katholischen Gottesdienst, dann wird sie die Kommunion empfangen, und darauf kann jederzeit die Trauung stattfinden. Der deutsche Botschafter für Rußland, General v. Werder, ist ebenfalls in der Krim eingetroffen, um bei der Vermählungs-Zeremonie zugegen zu sein.

Neuer „heiliger Krieg."

Rom, 29. Okt. Das Blatt „Riforma" hat Nachrichten aus Kassala, Italienisch-Afrika, erhalten, wonach der Mahdi abermals einen heiligen Krieg gegen die Italiener proklamirt hat. Der Gouverneur von Massauah hat Ordre gegeben, das 5. Bataillon bis zum 1. November bereit zu halten. Alsdann werden die italienischen Truppen in Kassala 7000 Mann, und die Streitkräfte des Mahdi 12,000 Mann zählen.

Japan und China.

London, 29. Okt. Der „Globe" läßt sich aus Tien Tsin, China, melden:

Die völlige Niederlage der chinesischen Streitkräfte in der Nähe des Yaluflusses und die Unmöglichkeit für die chinesischen Heere, das Vordringen der Japaner aufzuhalten, haben allgemein in der chinesischen Beamtenwelt Bestürzung verbreitet, und Niemand mehr stellt in Abrede, daß es für China sehr schlimm steht.

Der nächste wichtige Kampf wird in Port Arthur erwartet.

In Che Foo ist das russische Flottengeschwader eingetroffen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Eine dunkle Schießaffaire.

Während die Polizisten Chas. Roock und John Murphy kurz vor 1 Uhr Nachts die Larrabee Str. entlang gingen, hörten sie plötzlich laute Hilferufe, denen unmittelbar einige Schüsse folgten. Sie eilten unverzüglich der Richtung zu, aus der die Rufe kamen und fanden an der Ecke der Larrabee in Wisconsin Str. den Gastwirth Frank Richter, der dort seine Gastwirthschaft hat, in seinem eigenen Blute liegen. Derselbe hatte das Geschrei und die Schüsse gleichfalls gehört und war auf die Straße geeilt, um zu sehen, was es gäbe. Kaum war er jedoch hinausgetreten, als er von einer Kugel in den Schenkel getroffen und zu Boden gestreckt wurde. Der Verwundete wurde nach dem Alexianer-Hospitale geschafft, wo die Aerzte die Verletzung zwar für schwer, aber nicht lebensgefährlich erklärten.

Von den Thätern und demjenigen, der die Hilferufe ausstieß, ist bisher keine Spur gefunden worden.

Die erste Sendung.

Durch die Bemühungen des Apothekers Hermann von Indiana Ave. und 31. Str., ist Dr. Edwin J. Kuh in den Besitz eines kleinen Theiles der ersten Sendung des Diphtherie-Serums gelangt, welche bisher nach den Ver. Staaten eingeführt wurde. Den größten Theil dieser von Deutschland eingetroffenen Sendung behielten mehrere Aerzte in New York.

Dr. Reynolds, der hiesige Gesundheits-Kommissär, erwartet eine Quantität des Serums Ende dieser Woche.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 59 Grad, Mitternacht 58 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 56 Grad und heute Mittag 51 Grad über Null.

Nur per Petition.

Entscheidung der Revisionsbehörde im Streit der Populisten.

Von 10 Uhr Vormittags bis 1:30 Uhr Nachmittags ließ die Wahl-Revisionsbehörde die für den Kontest der Populisten interessirten Personen warten, bis sie ihre Entscheidung abgab. Dieselbe war doppelt; Richter Scales und Staatsanwalt Kern hatten das eine Dokument ausgearbeitet, während Countyclerk Wulff eine eigene Entscheidung abgab, die aber in dem wesentlichen Punkte nicht von der Entscheidung seiner Kollegen Scales und Kern differirte. Alle drei Mitglieder der Behörde waren darin einig, daß weder die Nominationen in der Uhlichs Halle noch diejenigen in der Halle der Maurer-Union als „Konventions-Nominationen" anerkannt werden können, weil keine der beiden Parteien, weder die „Peoples Party" noch die „Peoples Party Populists" bei der letzten allgemeinen Wahl im Herbst vorigen Jahres die erforderlichen 2 Prozent des Gesammtvotums erhielten. Die Kandidaten beider dieser Fraktionen dürfen nur auf Grund ihrer Petitionen Platz auf dem Stimmzettel erhalten, und zwar dürfen diejenigen Kandidaten, welche von anderen regulären Parteien indorsirt wurden, nach der Ansicht Scales' und Kerns' zweimal auf dem Stimmzettel Platz finden, während Wulff die Ansicht vertrat, daß sie nur zu einem Platz berechtigt sind.

Unter den vielen Kandidaten und Politikern, welche mit seltener Geduld stundenlang darauf warteten, bis die Revisionsbehörde geruhen würde, ihre Entscheidung zu verkünden, befand sich auch die Advokatin Kate Kane, die sich durchaus nicht damit zufrieden geben will, daß ihr die Behörde das Recht absprach, für das Amt des Nachlassenschaftsrichters zu kandidiren. Frl. Kane hatte heute Vormittag auch ein längeres Interview mit County-Clerk Henry Wulff, dem sie als einem der Mitglieder der Revisionsbehörde eine längere sehr erregte Predigt über die Frauenrechte, die Auslegung der Wahlgesetze und namentlich auch über die Rücksichtslosigkeit hielt, sie nicht für jenes sehnlichst begehrte Amt „laufen" zu lassen. Wulff konnte der erregten Dame nur wenig Trost geben.

Von seinem eigenen Bruder niedergeschossen.

In dem Hause Nr. 26 Ruble Str. gerieth gestern Abend ein gewisser Fred. Govalski mit seinem eigenen Bruder Rudolph in Streit, der damit endigte, daß der Letztgenannte durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet wurde. Beide Brüder wohnten in demselben Hause, hatten aber schon seit längerer Zeit auf gespanntem Fuße mit einander gestanden. Fred. ist angeblich ein etwas jähzorniger Bursche, der seine Frau wegen der geringfügigsten Veranlassung zu mißhandeln pflegte. Gestern war er wiederum, wie üblich, in sehr aufgeregtem Zustande nach Hause gekommen und hatte sofort mit seiner Gattin einen Streit vom Zaun gebrochen. Die Hilferufe der bedrängten Frau brachten den Schwager herbei, der jedoch seine uneigennützige Absicht, Frieden zu stiften, schwer büßen sollte. Fred. Govalski war kaum seines Bruders ansichtig geworden, als er in seiner sinnlosen Wuth einen Revolver zog und einen Schuß abfeuerte. Die Kugel hatte ihr Ziel nur zu gut getroffen. Rudolph sank mit einem lauten Schrei, in die Stirn getroffen, zu Boden. Die Kugel war in die linke Seite eingedrungen und am Schädel wieder herausgetreten. Ein sofort herbeigerufener Arzt erklärte die Wunde für äußerst gefährlich. Nach seiner Ansicht wird der Verwundete schwerlich mit dem Leben davonkommen. Der Schießbold wurde von Polizisten der Canalport Ave.-Station in Haft genommen und heute dem Richter Eberhardt unter der Anklage des Mordangriffes vorgeführt. Nach einem kurzen Verhör verschob der Richter die Verhandlung des Falles auf den 3. November, um das Resultat der Verletzungen abzuwarten. Bis dahin steht der Angeklagte unter einer Bürgschaft von $3000.

Die städtische Finanznoth.

Sämmtliche Mitglieder des stadträthlichen Finanz-Komites haben dem Vorsitzer derselben, dem Mayor und dem Komptroller die Vollmacht ertheilt, eine größere Anleihe zu machen, um die Stadt aus ihrer gegenwärtigen Finanznoth zu befreien. Man ist sich darüber klar, daß der Stadt und ihren Gläubigern mit der Transferirung der Fonds nicht gedient ist. Der Gesammtbetrag der flüssigen Bewilligungen beläuft sich auf nur $167,000, und da zur Ausbezahlung der Gehälter für diesen Monat $700,000 und für sonstige Anschaffungen $200,000 nothwendig sind, so ist die Abschließung einer größeren Anleihe unvermeidlich. Diese Anleihe könnte dann aus den später eingehenden allgemeinen Steuergeldern wieder gedeckt werden.

* Das aus dem Theater heimkehrende Publikum von der Nordseite war gestern wieder einmal gezwungen, zu Fuß nach Hause zu gehen, da das Kabel wieder einmal gerissen war, und die Straßenbahnwagen durch Pferde in die Schuppen gebracht werden mußten.

„Langsam aber sicher."

Das dritte Stockwerk des neuen Kriminalgerichts-Gebäudes bezogen.

Die Arbeiten an der Vollendung des neuen Kriminalgerichts-Gebäudes an der Illinois Str. und Dearborn Ave. gehen zwar nur sehr langsam vorwärts, aber momentan scheint doch wenigstens Aussicht vorhanden zu sein, daß das Gebäude in Jahr und Tag überhaupt vollendet werden wird. Als der Kontrakt für das Gebäude vergeben wurde, lautete die Abmachung dahin, daß es im Herbst vorigen Jahres schon vollendet dastehen sollte: Streiks und Streitigkeiten der Kontraktoren mit den Countyräthen verzögerten die Vollendung und nur mit Mühe und Noth gelang es, die beiden unteren Stockwerke soweit herzustellen, daß dieselben seit dem vergangenen Frühjahr von den Kriminalrichtern, sowie den Coronersbeamten occupirt werden konnten. Jetzt, ein halbes Jahr später, ist endlich auch das dritte Stockwerk soweit vollendet, daß wenigstens ein Saal desselben von dem Richter Brentano bezogen werden konnte, der dort heute die Schlußverhandlungen in dem Prozesse gegen R. J. Wiltse leitete, welcher unter der Anklage steht, als Angestellter der U. St. Expreß Co. $1100 unterschlagen zu haben.

Zwei weitere Stockwerke des Neubaues harren noch ihrer Vollendung und wenn die Fertigstellung jedes derselben ein halbes Jahr dauert und man ein weiteres Jahr auf die Vollendung der allgemeinen Arbeiten rechnet, dann kann man mit einiger Sicherheit annehmen, daß das Gebäude im Jahre 1896 in allen seinen Theilen besetzt sein wird, wenn die unteren Stockwerke desselben schon wieder anfangen auseinanderzubröckeln.

Das ist ungefähr die Art und Weise, wie im County Cook öffentliche Gebäude errichtet werden, namentlich, wenn die Behörden den Kontrakt für dieselben nicht im Ganzen, sondern für jede Art Arbeit im Besonderen vergeben, wie unsere Countyväter das bei dem neuen Kriminalgerichtsgebäude thaten.

Der Gemeinschaden in der 10. Ward.

Das stadträthilche Komite für Gesundheitspflege befaßte sich in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung mit der mehrere Tausend Unterschriften aufweisenden Petition des „West Side Lime Kiln Club" um Abstellung des von den „Chicago Union Lime Works" verursachten Rauchunfugs. Eine große Anzahl Bewohner aus der Umgegend von Wood, Robey, 18. und 19. Str., wo sich bekanntlich die Leimsiederei befindet, hatte sich eingefunden. Nachdem das Komite von mehreren der Beschwerdeführer nähere Angaben über den besagten Gemeinschaden angehört hatte, wurde ein aus den Aldermen Chapman, Deist und Ballard bestehendes Subkomite ernannt, welches im Verein mit dem Vorsitzer, Ald. Finkler, an Ort und Stelle Beobachtungen über die betreffende Angelegenheit anstellen und das Resultat alsdann an das Haupt-Komite berichten soll.

Kurz und Neu.

* Marks Jackson, der Vater des Ex-Aldermans aus der 14. Ward, Philipp Jackson, starb vergangene Nacht plötzlich in seiner Wohnung Nr. 2633 Calumet Ave. Er war 78 Jahre alt. Der Coroner wurde benachrichtigt.

* Der 32 Jahre alte Valentin Kwuicerni fand gestern dadurch seinen Tod, daß er in Hawthorne auf einen im Gange befindlichen Eisenbahnzug zu springen versuchte, dabei ausglitt und unter die Räder gerieth, welche ihn zermalmten. Die Leiche des Unglücklichen wurde nach der County-Morgue gebracht.

* Dem Schankkellner W. J. Mills, in der Wirthschaft Nr. 92 Clinton Str. beschäftigt, wurde gestern Abend, als er sich mit einigen Freunden an der W. Madison Str., nahe der Clinton Str., befand, von einem Unbekannten das rechte Ohr abgeschnitten. Außerdem erlitt er eine bedenkliche Verletzung am Kopfe. Der Angreifer entkam.

* Der 33jährige H. Schroeder wurde heute früh todt in seinem Bette in dem Hause Nr. 353 W. Harrison St. gefunden. Man nimmt an, daß der Tod durch Herzlähmung herbeigeführt wurde. Der Coroner hält heute Nachmittag einen Inquest über die Todesursache ab.

* Das 6 Jahre alte Kindchen des Nr. 28 Austin Ave. wohnhaften Joseph Neubergerschen Ehepaares starb in letzter Nacht an Brühwunden, welche es erlitten, als es vor einer Woche in ein Gefäß mit kochendem Wasser fiel.

* Minnie Linton, ein 16 Jahre altes hübsches Mädchen, ist seit letztem Mittwoch aus der Wohnung ihrer Tante, Nr. 611 Larrabee Str. verschwunden und hat nichts mehr von sich hören lassen. Frau Kelly, dies ist der Name der Tante, ist sehr besorgt um den Verbleib des Mädchens und hat die Angelegenheit der Polizei übergeben.

* Michael McLaughlin, der, wie s. Z. berichtet, am 23. d. Mts. in McNeil & Libbys Schlachthaus in einen Behälter mit kochendem Wasser fiel, ist heute im Mercy Hospital seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte wohnte Nr. 3015 Archer Ave.

Verhängnißvoller Wirthshausstreit.

George Reed von dem Schankwirth John Dillon getödtet.

Der Thäter in Haft.

Im County-Hospital starb heute Morgen, kurz vor 4 Uhr, der 25jährige George Reed an den Folgen von Verletzungen, die er während der vergangenen Nacht bei Gelegenheit eines Wirthshausstreites davongetragen hatte. Ueber die Einzelheiten des blutigen Vorfalls ist bisher das Folgende bekannt geworden: Es war gegen 8 Uhr Abends, als Reed in Begleitung eines jungen Mädchens, Namens Nellie Mulcoby, die Schankwirthschaft von John S. Dillon, Nr. 210 W. Randolph Str., betrat. Die Frau bestellte Bier und bezahlte sofort. Bald darauf rief Reed den Wirth herbei und gab ihm den Auftrag, noch eine „Runde" zu bringen. Dillon weigerte sich jedoch und verlangte, daß Reed zuvor bezahlen solle. Die Folge war, daß Letzterer sofort wüthend aufsprang und mit seiner Begleiterin das Lokal verließ. Etwa zwei Stunden später kehrte er zurück, und zwar in Gesellschaft eines gewissen Edward Burns und eines dritten Mannes, dessen Name unbekannt ist. Das Trio hatte es augenscheinlich auf Zank und Streit abgesehen. Reed gebrauchte allerlei wüste Schimpfworte, die auf den Wirth gemünzt waren, der seinerseits die Störenfriede aufforderte, sich schleunigst fortzupacken. Als diesem Befehl nicht sofort Folge geleistet wurde, ergriff Dillon mehrere mit Selterwasser gefüllte Flaschen, die er als Wurfgeschoß benützte. Eine der Flaschen traf Reed an der rechten Kopfseite, eine tiefe, etwa zwei Zoll lange Wunde verursachend. Der Verletzte wurde von seinen Genossen nach seiner Wohnung, Nr. 9 Green Str., gebracht, wo ein Arzt die Wunde zunähte und für ungefährlich erklärte. Reeds Zustand verschlimmerte sich jedoch von Stunde zu Stunde, bis der Unglückliche heute Morgen um die oben angegebene Zeit, seinen letzten Athemzug that. Dillon wurde daraufhin sofort in Haft genommen. Er behauptet, in Selbstvertheidigung gehandelt zu haben. Reeds Leiche wurde nach der County Morgue geschafft, woselbst der Coroner im Laufe des heutigen Tages den Inquest abhalten wird.

Feuer.

Das Gerassel der über das Pflaster dahinsausenden Feuerwehr weckte heute Morgen kurz nach 4 Uhr die Bewohner der W. North Ave. aus ihrem besten Schlafe. In dem Hause Nr. 1203 derselben Straße, welches einem gewissen Herrn Schall gehört, war aus unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen, das im hinteren Theile des Erdgeschosses seinen Anfang nahm. Dasselbe wird von John Baer bewohnt, der vorne eine Gastwirthschaft betreibt. Obwohl die braven Feuerwehrleute ihr Möglichstes thaten, richteten die Flammen doch einen beträchtlichen Schaden an. Der Verlust am Gebäude beträgt $1000, und das Mobiliar der Wohnung, sowie der Inhalt der Gastwirthschaft wurden zusammen um $350 in Mitleidenschaft gezogen, doch sind die von dem Brande Betroffenen durch Versicherung genügend gedeckt.

In dem Hause Nr. 331 Clark Str., in dessen Erdgeschoß sich John Binnecks Schuhmacherwerkstätte befindet, brach gestern gegen Abend Feuer aus, das einen bedeutenden Schaden anrichtete. Binneck erleidet einen Verlust von $300, und G. Unger, der in demselben Hause ein Leihgeschäft betreibt, einen solchen von $200. Das Gebäude selbst wurde um $200 beschädigt.

Infolge der Explosion von Gasolin entstand in dem Hause Nr. 236 Fulton Str. Feuer, das einen Schaden von im Ganzen $300 anrichtete.

In dem Grocerieladen von M. Kaufmann, Nr. 264 W. 12. Str., brach heute Morgen, gegen 1 Uhr 30 Minuten, ein Feuer aus, das einen Schaden von etwa $100 anrichtete. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Lohnforderung mit blutigem Ausgange.

Am Samstag Mittag war die an der Ecke der Center und Bissell Str. gelegene Bäckerei von Fred. Holzermer mit einer Menge von Mitgliedern des „Garfield Turnvereins" angefüllt, die dort aus trauriger Veranlassung erschienen waren, um sich nach dem Befinden ihres Turnbruders Holzermer zu erkundigen.

Ein von diesem entlassener Arbeiter, Namens John Deeg, war kurz vor 12 Uhr in die Bäckerei gekommen, um sich seinen Lohn zu fordern. Holzermer, der sehr beschäftigt war, bedeutete ihm, zu gelegener Stunde wieder zu kommen, und versuchte ihn, als er zudringlich wurde und auf mehrfache Aufforderung das Lokal nicht verlassen wollte, zur Thür hinauszubringen. Deeg, wüthend darüber, zog einen Revolver und gab einen Schuß auf Holzermer ab, der denselben in die linke Seite traf und zu Boden streckte. Glücklicherweise ist die Wunde nicht lebensgefährlich und der Patient befindet sich den Umständen nach in befriedigendem Zustande.

Der Schießbold wurde verhaftet und sein Verhör heute von Richter Kersten bei einer Bürgschaft von $600 bis zum 8. November verschoben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Staat Massachusetts hat 400 Inspektoren behufs Ausrottung der Tuberkulose unter dem Rindvieh angestellt.

— In einem Lagerhaus zu Chippewa Falls, Wis., explodirten 6 Tonnen Dynamit, und es wurde viel Eigenthum zerstört; man glaubt, daß ein Mann getödtet wurde.

— Im St. Josephs-Hospital zu Fort Wayne, Ind., schoß der 70jährige John Haffman auf den 60jährigen Hubert Alles, weil derselbe zu stark schnarchte, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide scheinen tödtlich verletzt zu sein.

— In der Umgegend von Trimble, Tenn., richteten neuerdings Waldbrände bedeutende Verheerungen an. Auch in der nächsten Nähe von Corinth, Mass., ist ein schlimmer Waldbrand ausgebrochen, der von Hunderten von Farmern bekämpft wird.

— Bei der diesmaligen Stimmgeber-Registrirung in der Stadt New York wurden im Ganzen 309,931 Personen registrirt. Dies ist die größte je dort stattgefundene Registration, steht aber hinter der in Chicago noch um mehrere Tausend Stimmen zurück.

— Die Erderschütterungen in der Gegend von San Diego, Cal., welche am vorigen Dienstag begannen, dauerten bis zum Ende der Woche an. Es sind auch neue Quellen zum Ausbruch, resp. alte, bei früheren Erdbeben versiegte, wieder zum Vorschein gekommen.

— Aus Bristol, Pa., wird gemeldet: Unweit der Station Cornydon ereignete sich ein verhängnißvoller Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Konstruktionszug auf der Pennsylvania-Bahn. 3 Arbeiter auf letzterem Zug wurden augenblicklich getödtet, 4 andere schwer, und etwa 20 leicht verletzt.

— Zu früher Morgenstunde stießen am Sonntag in der Nähe von Lima, O., ein westwärts fahrender Schnell-Güterzug und ein anderer Güterzug auf der Pittsburg-, Fort Wayne & Chicago-Bahn zusammen. Sechs Wagen wurden den Bahndamm hinabgeschleudert und gingen in Trümmer, und ein mit Coke beladener Wagen verbrannte. Drei Angestellte wurden schwer, obgleich nicht tödtlich verletzt.

— Auf dem Schnelldampfer „Lucania“, welcher, wie gemeldet, von Liverpool in New York eintraf, erkrankten unterwegs zwei Kajüten-Aufwärter an den Pocken. Sie wurden streng abgesperrt, und der Schiffsarzt impfte sämmtliche auf dem Schiff befindliche Personen. So lange das Schiff im New Yorker Hafen liegt, darf keiner der Deck-Aufwärter an das Land gehen.

— Im californischen San Joaquin-Thale haben Chicagoer Gerber eine neue Industrie in's Leben gerufen; sie bauen nämlich ein Kraut an, dessen Wurzel sich besser zum Gerben von Leder eignen soll, als irgend etwas Anderes (das sog. Canegre). Es sind 5000 Acres Land angekauft worden. Nach Vollendung der Vorbereitungen sollen sich etwa 800 Familien auf dem betreffenden Land ansiedeln. Als am meisten an der Sache betheiligt werden genannt: Professor A. G. Gulley, J. H. Caruthers und M. B. Davis von Chicago.

Ausland.

— In Spanien soll eine neue Ministerkrise im Anzug sein.

— Der deutsche Sozialistenkongreß in Frankfurt a. M. ist ausgangs der Woche geschlossen worden.

— Es sind jetzt Unterhandlungen für einen Handelsvertrag zwischen Rußland und Japan im Gange.

— Einer neuerlichen Statistik zufolge gibt es in Italien mehr Theater im Verhältniß zur Bevölkerung, als in jedem andern Lande der Welt.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, sind zwei Offiziere, welche zu einem Kosakenregiment der kaiserlichen Garde gehören, auf politische Anschuldigungen hin verhaftet worden.

— Die französische Abgeordnetenkammer hat die Vorlage betreffs Erhöhung der Einfuhrzölle auf Melasse angenommen, desgleichen die Senatsvorlage, durch welche den Landwirthen Anleihen garantirt werden.

— Ein Theil der südamerikanischen Republik Argentinien wurde ausgangs der Woche von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht. Soweit bis jetzt bekannt, sind 20 Personen getödtet. Viele Kirchen, Theater und Privatwohnungen wurden zerstört.

— Im Berliner Kgl. Opernhaus fand gestern die angekündigte Vorstellung, deren Ertrag für den Baufonds der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche bestimmt ist, im Beisein des Kaisers und der Kaiserin statt, und der vom Kaiser komponirte und vom Grafen Eulenburg im Text geschriebene „Sang an Aegir“ wurde beifällig aufgenommen.

— Mehrere russische Blätter weisen auf den feinen Takt des deutschen Kaisers hin, welcher jüngst persönlich zum Gottesdienste in der Kapelle im russischen Botschafter-Hotel zu Berlin erschien (als für die Erhaltung des Lebens des Zaren gebetet wurde), während der französische Botschafter in Berlin sich damit begnügt habe, einen Vertreter hinzuschicken. Auch sagen diese Blätter, der Kaiser Wilhelm habe den Professor v. Leyden veranlaßt, nach Livadia zu gehen, in der Hoffnung, daß er dem Zaren helfen könne.

Entrüstete Polen.

Ein übereifriger Polizist stört eine harmlose patriotische Feier.

Der Polizist Hans Larssen von der Attrill Str.-Station brockte sich gestern eine Suppe ein, deren Verspeisung ihm große Beschwerden verursachen mag. Larssen ist ein Norweger und einer jener Leute, die kaum selbst hier im Lande warm geworden, eine gewisse Genugthuung darin suchen, Bürger anderer Nationalitäten zu verhöhnen und sich Uebergriffe gegen dieselben zu erlauben. Als dieser frischgebackene „Patriot“ gestern die Prairien und Gebüsche seines „Beats“ in der Nähe von Avondale durchstreifte, hörte er den Gesang einer fröhlichen Gesellschaft von Polen, die sich bei einem kleinen Privatpicnic mit Frauen und Kindern trefflich amüsirten. Speisen und Getränke waren im Ueberfluß vorhanden, und als die Gesellschaft beiden nach Herzenslust zugesprochen hatte, veranstaltete sie eine kleine Feier zu Ehren des Andenkens des polnischen Patrioten Kosciusko, oder speziell zum Andenken an die am 10. Oktober 1794 bei Maciejowice geschlagene Schlacht, bei welcher Kosciusko schwer verwundet mit dem Ausrufe "FinisPoloniae" vom Pferde sank. Es wurden Reden gehalten und Mädchen sowie Knaben deklamirten patriotische Gedichte. Die Festesfreude der Polen ist nur halb, wenn sie bei derselben nicht auch knallen können. Einige Schießeisen waren zur Stelle und sie wurden, den patriotischen Enthusiasmus zu erhöhen, fleißig in Thätigkeit gehalten. Selbst dieses Vergnügen war dort draußen in der Prairie ein sehr harmloses, und Larssen fand an demselben anfänglich nichts auszusetzen. Er sah den Leuten ruhig zu und soll es sogar versucht haben, sich bei ihnen zu Gast einzuladen. Ob er dabei auf eine Zurückweisung stieß, muß dahingestellt bleiben. Soviel steht fest, nachdem er dem Treiben der Leute eine Weile zugeschaut hatte, änderte er plötzlich sein Verhalten und begann Streit. Eine weißrothe polnische Fahne, welche die Picnicler, die Bedeutung ihrer Feier zu kennzeichnen, aufgehißt hatten, bot ihm dazu den willkommenen Vorwand. Er verlangte, daß diese Fahne eingezogen und durch das Sternenbanner ersetzt werde. Die Polen, und von ihnen namentlich die in dem Hause Nr. 122 Cleaver Str. wohnenden Ludwig und Joseph Wroblenski, unter deren Leitung die Festlichkeit stand, protestirten gegen einen solchen Eingriff in ihre Rechte, und Larssen drohte, von seinem Knüppel Gebrauch zu machen. Er riß die polnische Fahne herunter und schickte die beiden Wrobleskis per Patrollwagen zur Station, woselbst sie wegen unordentlichen Betragens, Widerstandes gegen die Polizei und wegen Schießens innerhalb der Stadtgrenzen gebucht wurden. Selbstverständlich hat dieser übertriebene Diensteifer des Polizisten bei allen Polen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und sie drohten, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um von dem Polizeichef vollste Genugthuung zu erhalten.

Interessanter Wetterbericht.

Der Chef des Wetterbureaus hat einige interessante Daten für den Monat November veröffentlicht. Die Beobachtungen erstrecken sich auf eine Periode von 23 Jahren und stellen sich im Einzelnen wie folgt:

Temperatur.

Mittlere oder normale Temperatur: 38 Grad. Der wärmste November war derjenige des Jahres 1878, mit einer Durchschnittstemperatur von 44 Grad. Der kälteste November war derjenige des Jahres 1872 mit einer durchschnittlichen Temperatur von 32 Grad. Die höchste Temperatur während irgend eines Tages im Monat November betrug 75 Grad, und zwar am 1. November 1888. Die niedrigste Temperatur betrug —2 Grad, und zwar am 29. November 1872.

Niederschlag (Regen oder geschmolzener Schnee.)

Durchschnitt für den Monat: 2.77 Zoll. Durchschnittliche Zahl der Tage mit .01 eines Zolles oder mehr: 11. Der größte monatliche Niederschlag betrug 6.08 Zoll, und zwar im Jahre 1877 der kleinste monatliche Niedrschlag betrug 0.75 Zoll, und zwar im Jahre 1875. Der größte Niederschlag während eines Zeitraumes von 24 aufeinanderfolgenden Stunden betrug 3.39 Zoll, und zwar am 5. und 6. November 1883. Der größte Schneefall in 24 aufeinanderfolgenden Stunden (die Beobachtungen gehen dabei nur bis auf den Winter 1884—85 zurück) betrug 5.8 Zoll und zwar am 27. November 1891.

Wolken und Wetter.

Durchschnittszahl der wolkenlosen Tage 7, Durchschnittszahl der theilweise bewölkten Tage: 10. Durchschnittszahl der bewölkten Tage: 13.

Winde.

Die vorherrschenden Winde kamen aus südwestlicher Richtung. Die größte Schnelligkeit des Windes während irgend eines Tages im Monat November betrug 55 Meilen, und zwar am 7. November 1892.

* Richter Tuley hat die Verhandlung über den Einhaltsbefehl, welcher auf Antrag der „Amalgamated“ und der zu den Arbeitsrittern gehörigen Zimmerleute gegen die Mitglieder der „United Brotherhood“ und des Gewerkschaftsrathes im Allgemeinen erlassen worden ist, auf Samstag über acht Tage festgesetzt. Der Einhaltsbefehl wurde schon am 27. Juli erlassen und verbietet den Mitgliedern der letztgenannten Organisationen, den Mitgliedern der „Amalgamated Society of Carpenters“ bei Ausübung ihres Geschäftes in irgend welcher Weise hinderlich zu sein.

Verhängnißvolle Kollision.

Vier Personen erleiden schlimme, zum Theil lebensgefährliche Verletzungen.

Eine verhängnißvolle Kollision zwischen einem elektrischen Wagen der Hammond, East Chicago & Whiting Linie und einem Frachtzuge ereignete sich gestern Nachmittag in unmittelbarer Nähe von Whiting, Ind., auf den Geleisen der Union Tank-Bahn. Vier Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ihre Namen sind:

Lucius Spycholski, wohnhaft Nr. 210 92. Str., Kopfwunden, zahlreiche Kontusionen und innerliche Verletzungen.

Frank Spycholski, 6 Jahre alt, schwer am Kopfe und an den Schultern verletzt, wird wahrscheinlich sterben.

Frau Ben. Julian aus South Chicago, schmerzhafte Verletzungen am Kopf und den Füßen, und endlich

Marie Julian, 5 Jahre alt; zahlreiche Kontusionen.

Ueber die Veranlassung des Unfalls gehen die Meinungen weit auseinander. Es verlautet jedoch, daß der Motormann ein Signal des Kondukteurs falsch verstanden hatte und mit voller Fahrgeschwindigkeit über die Geleise fuhr, obwohl der Frachtzug schon ganz nahe herangekommen war. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß sämmtliche Passagiere von ihren Sitzen herabgeschleudert wurden. Die Seitenwände der elektrischen Car gingen in Trümmer, wobei die obengenannten Personen durch herumfliegende Holzstücke verletzt wurden. Dem Motormann und einigen wenigen Passagieren war es gelungen, sich durch Herabspringen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Es erforderte nahezu eine halbe Stunde, bevor man die Trümmer der beschädigten Car von den Geleisen geschafft hatte, worauf der Verkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen werden konnte. Glücklicherweise war ein Arzt aus Whiting zur Stelle, der den Verwundeten den ersten Verband anlegte, so daß sie bald darauf nach ihren Wohnungen geschafft werden konnten. Gegen den Motormann wird wahrscheinlich eine Anklage wegen Fahrlässigkeit und Pflichtvernachlässigung angestrengt werden.

Blutiger Streit.

Das Haus Nr. 131 113. Str. war gestern zu früher Morgenstunde der Schauplatz eines blutigen Kampfes, der zwischen dem daselbst wohnenden Hausirer Zibeon St. Lander und einem Arbeiter, Namens Michael Ward, zum Austrag gebracht wurde. Beide Männer hatten während der Nacht auf einer gemeinsamen Bummeltour den Getränken fleißig zugesprochen. Irgend eine Meinungsverschiedenheit gab plötzlich Veranlassung zu einem Wortstreit, der bald darauf in eine wüste Prügelei ausartete. Im Verlaufe derselben zog St. Lander seinen Revolver hervor und schoß auf seinen Gegner, der in die linke Schulter getroffen, schwer verletzt zu Boden sank. In diesem Augenblicke erschienen mehrere Polizisten, die den Schießbold in Haft nahmen, während der Verwundete nach seiner nahegelegenen Wohnung geschafft wurde. Der Zustand desselben gibt nach Ansicht der Aerzte zu ernstlichen Bedenken Veranlassung.

Selbstmordversuch eines verhafteten Einbrechers.

In einer Zelle der Polizei-Station an der Desplaines Str. versuchte gestern der 22 Jahre alte Patrick Sullivan seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er war in Gemeinschaft mit zwei anderen verhaftet worden, als er in H. M. Hookers Farbenwaaren-Laden an der Ecke von Clinton- und Randolph Str. einen Einbruch verübt hatte. Nachdem man ihn in die Zelle gebracht, riß er sein Hemd in Streifen, band diese aneinander und stellte sich so einen Strick her, an welchem er sich aufhing. Die That wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und nachdem man den Lebensmüden abgeschnitten, gelang es, ihn bald wieder zu sich zu bringen. Er erklärte, daß er lieber sterben als in's Zuchthaus gehen will.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die städtische [illegible]-Behörde hat beschlossen, für die sechs Zweig-Lesezimmer in den verschiedenen Stadttheilen 2500 neue Bände anzuschaffen. Da sich diese Lesezimmer eines beständig wachsenden Zuspruches erfreuen, so wurde dieser Beschluß zur Nothwendigkeit.

Feste und Vergnügungen.

Die Pioniere der Turngemeinde.

Die gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle von den Pionieren der Chicago Turngemeinde veranstaltete Abendunterhaltung war in jeder Beziehung ein durchschlagender Erfolg. Der Besuch war ein ausgezeichneter, und das Programm ließ an Mannigfaltigkeit sowie an Präzision der Durchführung nichts zu wünschen übrig. Die Veranstalter der Festlichkeit, die Pioniere der hiesigen deutschen Turnerei, Männer, die schon seit 25 Jahren oder länger den freiheitlichen Bestrebungen, wie sie vom Turnvater Jahn zur Geltung gebracht wurden, ihre Zeit und Energie opferten, leiteten die Unterhaltung mit einem Enthusiasmus, der von Anbeginn die ganze große Zahl der Gäste gefesselt hielt. Die turnerischen Leistungen dieser Veteranen der Turnerei, wie sie unter Leitung des Turnlehrers Suber bei Frei- und Stabübungen vorgeführt wurden, fanden ebenso wie die turnerischen Uebungen der Altersriege stürmischen Beifall. Der Männerchor der Turngemeinde brachte echt deutsche Lieder, wie „Wein, Weib und Gesang“, Freu' Dich, Herz“ u. a. m. meisterhaft zum Vortrag und das Chicago Zither-Orchester brachte durch den Vortrag verschiedener Konzertnummern angenehme Abwechslung in das Programm. Die Glanznummer des Programms bildete jedoch unzweifelhaft das von den Pionieren und der Altersriege unter der Leitung des Turners Louis Kurtz gestellte lebende Bild „Die Schlacht um die Fahne“, welches eine Szene aus der Schlacht bei Perryville am 8. Oktober 1862 zur Darstellung brachte. Viele der Pioniere hatten als Mitglieder des 24. Illinoiser (Hecker) Regimentes persönlich an jenem blutigen Kampfe theilgenommen. Folgende Herren wirkten bei der Stellung dieses Bildes, welches mit begeistertem Applaus aufgenommen wurde, mit. In der Uniform der Unionstruppen die Pioniere Lorenz Mattern, als Oberst Fred. Frosch, Kapitän, Fred. Hartmann, Fahnenträger, Henry Malzacher Trommler, ferner als Soldaten Adolph Georg, Phil. Enders, Daniel Hessemer, Aug. Ries, J. P. C. Loehr, Chas. Weber, Fritz Niebergall, Albert Boese, Fred. Buchmann, Chas. Hulcke, Ferd. Loit, Wm. Herbst, F. Frillmann, H. Schmehl, L. Wilzinsky, in der Uniform der Konföderirten die Pioniere Adam J. Preß als Oberst, John D. Zernitz als Kapitän, Edmund Fiedler als Trommler, Wm. A. Hettich, Louis Suhr, Otto Germann, Con. Heißel, Peter F. Bischoff, Adolph Müller, J. Zimmermann, Hubert Eissers, Phil. Brandt, John Walz, John Hechbarn als Soldaten. Von den Mitgliedern der Altersriege wirkten mit: Emil J. Greifenhagen als Fahnenträger, John C. Walz, Louis Kehl, J. Gaidzick, J. Biebel, E. Greifenhagen, Wm. Kalb, J. Greiner, Fritz Mayer, Geo. Fromm, Theo. Birr, Geo. Spieß, und John Smith.

Ein gemüthliches Tanzkränzchen brachte das schöne Fest, dessen Arrangements in den Händen der Turner C. Moldenhauer, E. Götz, G. Max Adam, F. Weber und P. Krämer gelegen hatten, zum Abschluß.

Harmonia Männerchor.

Einen wirklich genußreichen Abend verlebten gestern die Gäste, welche sich außerordentlich zahlreich zu dem Konzert des „Harmonia Männerchor“ in Sivorys Halle eingefunden hatten. Der Musikausschuß des Vereins hatte, zusammen mit seinem tüchtigen Dirigenten Herrn Gutschwieter, ein ganz vorzügliches Programm aufgestellt, von welchem jede einzelne Nummer mit solcher Präzision und solchem Verständniß aufgeführt wurde, daß das Publikum seine Befriedigung durch herzlichen Beifall kund gab. Die Chorgesänge, wie Abts „Nimm Deine schönsten Melodien“, „Das Kirchlein“ von Becker, und „Schön Rothtraut“ von Weil machten den günstigsten Eindruck, ebenso das von dem mitwirkenden Schiller Männerchor vorgetragene „Abschied vom Walde“ von Lange. Herr Rogenkamp trug „Das Grab auf der Haide“ von Heiser vor und überwand die Schwierigkeiten dieser Komposition mit vielem Geschick. Einen wahren Beifallssturm rief ein von den Damen Gussie und Emma Bingens vorgetragenes Duett, betitelt „Gently Sighs of the Breeze“ hervor. Jede der jungen Damen erhielt einen prächtigen Blumenkorb und sie mußten sich wohl oder übel zu einer Zugabe bequemen. Auch ein Quartett „Das Busserl“ betitelt, vorgetragen von den Herren Roggenkamp, Schmidt, Kobler und Wolf fand vielen Anklang. Das Konzert war, wie gesagt, in jeder Hinsicht ein Erfolg. Nachdem dasselbe erledigt war, wurde noch mehrere Stunden lang flott getanzt. Das Komite, welches sich um den erfolgreichen Verlauf des Festes sehr verdient gemacht hat, bestand aus den Herren F. Kern, Albert Binzens, Aug. Eschemann, Christ. Klaus und Gustav Sauer.

Schiller-Liedertafel.

Wie gewöhnlich, wenn die Schiller-Liedertafel ein Fest arrangirt, war auch gestern das von ihr in Schönhofens großer Halle gegebene Konzert von zahlreichen Theilnehmern besucht, die durch das gewählte und ansprechende Programm bis zum Schlusse gefesselt wurden. Unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Ludwig Rauch, entledigte sich die Schiller-Liedertafel ihrer Vorträge in der anerkennenswerthesten Weise und besonderen Beifall erlangten das Violin-Solo des Herrn Eberle, eines Mitgliedes des Vereins, Graben-Hoffmanns „Fünfmalhunderttausend Teufel“, von 18 kräftigen Baßstimmen vorgetragen, und „Tutti frutti“, Gesangsquadrille von Brixner, welche die Herren Sestaedt, Biereck, Koschel und Kirst tadellos zum Vortrage brachten. In die heiterste Stimmung wurde zum Schlusse die Versammlung durch eine komische Szene von Louis Kreymann „Die fidelen Schützenbrüder“ versetzt, in welcher die Herren Urban, Scharberg, Stocks und Weber durch Maske und drastische Darstellung in den Einzelrollen ihr Bestes leisteten und der Schützenchor, bestehend aus den Mitgliedern des Vereins, sie dabei auf das Trefflichste unterstützte.

Nach dem Konzerte hielt ein Ball die Anwesenden noch bis zu später Stunde zusammen und der Erfolg des Festes ist für das Arrangements-Komite, das aus den Herren A. Biereck, C. F. Lange, H. Weber, Chas. Wier und F. Rumpf besteht, sowie für den Dirigenten, Hrn. Rauch, der beste Lohn, den sie für ihre Bemühungen erwarten konnten.

Der Westseite-Turnverein.

Ein eigenartiger Genuß wurde gestern den zahlreichen Besuchern eines Konzertes geboten, das die Gesangssektion des Westseite-Turnvereins in Baers Halle gab. Das reichhaltige Programm enthielt nämlich zum großen Theile Vorträge des von Professor Oswald geleiteten Zitherorchesters, das aus nicht weniger als 50 Mitgliedern besteht. Sowohl die einzelnen von dem Orchester wiedergegebenen Nummern, als auch die durch dasselbe begleiteten Lieder riefen einen nachhaltigen Eindruck bei Publikum hervor und ernteten den reichsten Beifall. Besonders wirkungsvoll war der Vortrag eines humoristischen Liedes, das die Zuhörer in die heiterste Laune versetzte und dem jungen Verein alle Ehre einlegte.

Das aus den bewährtesten Mitgliedern der Gesangssektion bestehende Arrangementskomite kann mit voller Befriedigung auf den Verlauf des Konzertes, dem sich noch ein Ball anschloß, zurückblicken, und der Verein wird jedenfalls durch die wohlgelungene Feier sich eine neue Anzahl von Freunden und Mitgliedern gewinnen.

Der „Plattdütsche Vereen“.

Der wohlbekannte „Plattdütsche Vereen von Chicago“ feierte gestern Abend in Brands Halle, Ecke Clark- und Erie Str., unter starker Betheiligung seiner zahlreichen Freunde sein 20. Stiftungsfest. Der Verein zählte bei seiner Gründung vor 21 Jahren nur 14 Mitglieder, er wuchs und gedieh, ebenso wie Chicago wuchs und gedieh. Zur Zeit hat er 288 Mitglieder und ist einer der populärsten deutschen Vereine unserer Wunderstadt. Sein erster Präsident war Fritz Waterholter und sein jetziger Präsident ist Fritz Augustin.

Das Programm der gestrigen Festlichkeit war ein sehr reichhaltiges und amüsirte die Festgäste auf's Beste. Auf die einzelnen Nummern desselben einzugehen, würde das Loblied ellenlang machen. So genüge die Versicherung, daß sie alle mit gewohnter Präzision durchgeführt und von den Festgästen mit wohlverdientem Beifall aufgenommen wurden. Hervorgehoben zu werden verdient die kernige plattdeutsche Festrede des Herrn Wilhelm Meyer, welcher, nachdem er die Gäste in herzlichster Weise willkommen geheißen hatte, eine kurze Geschichte der Entwicklung des Vereins gab und dann der Thatkraft der Plattdeutschen, welche Männer wie Fritz Reuter, Otto v. Bismarck und Moltke zu den Ihrigen zählten, wohlverdiente Worte der Anerkennung zollte.

Herr Ferdinand Man, ein früheres Mitglied des Vereins, der jetzt in Denver, Col., wohnt, war als Ehrengast anwesend. Er brachte die prächtige Szene aus Reuters „Hanne Nüte“, der Abschied vom Pastor, in musterhafter Weise zum Vortrag.

Die Arrangements des schönen Festes lagen in den Händen der Herren Fritz Augustin, Wm. Meyer, George B. Tiarks, Anton Boenert, Chas. Grawe, Henry Mett, A. Postels und H. Landwehr.

Plattdütsche Gilde Junkermann Nr. 20.

Zur Feier der Installirung einer großen Anzahl neuer Mitglieder beging der „Junkermann Club“ gestern in dem kleinen Saale von Schönhofens Halle ein wohlgelungenes Fest. Die Räumlichkeiten waren für die Zahl der Besucher bei Weitem nicht ausreichend, so daß ein großer Theil derselben stehend den Vorträgen lauschen mußte. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren H. A. Linnemeier, Henry Jeeger, Fred Gernandt, Albert Schlack und Frau Louise Berner hatte alles aufgeboten, um die Gäste des Vereins auf das Beste zu unterhalten und erzielte einen durchschlagenden Erfolg.

Mit besonderem Beifalle wurden die Vorträge der Schüler des Herrn Oehlert unter dessen Leitung und des „Freisinnigen Liederkranzes“ sowie die gymnastischen Leistungen des Akrobaten Ladour aufgenommen. Die Festrede wurde von Frau Linnemeier gehalten, deren warme und beredte Worte von den Anwesenden mit anhaltenden Beifallsbezeugungen aufgenommen wurden. Trotz der Beschränktheit des Raumes und der drückenden Hitze blieben die Theilnehmer des Festes noch bis tief in die Nacht bei einem gemüthlichen Tanzkränzchen vereint.

Gesangverein „Harmonie“.

Eine äußerst genußreiche Feier war es, die der beliebte Gesangverein „Harmonie“ gestern Abend anläßlich seines fünften Stiftungsfestes in der Lincoln-Turnhalle veranstaltet hatte. Die geräumige Halle war mit einem begeisterten Publikum dicht angefüllt, welches sich an dem gediegenen Vortrage der verschiedenen Männerchöre und der sonstigen Nummern des reichhaltigen Konzert-Programms ergötzte. Unter Leitung seines bewährten Dirigenten H. von Oppen sang der Verein in musterhafter Weise die zündenden Lieder „Waldeinsamkeit“ von Orth, „O herzige Anna“ und „Heimath“ von Kern, das humoristische Potpourri „Allotria“ von Schreiner und das „Abendlied“ von Lob. Namentlich fand das letztere Lied durch das darin vorkommende Doppel-Quartett, welches von der Gallerie aus das Echo des Hauptchores wiedergab, großen Anklang. Die Damen Frau P. Müller und Frl. M. Boettner erfreuten die Zuhörer durch den gefühlvollen Vortrag zweier reizender Duette, wozu sich dieselben das Abt'sche „Frühlingslied“ und ein englisches Lied gewählt hatten. Nicht minder gefielen die Vorträge des Tenoristen Gustav Mayer und des Posaunisten H. Braun sr., sowie das Trio „Nocturne“ der Herren John Anderl, W. und H. Boetticher. Das schöne Fest verlief in einer äußerst erfolgreichen Weise, was wohl hauptsächlich den rastlosen Bemühungen des aus den Herren Jacob Knoll, Wm. Bloom, Adolph Borchers, Fritz Kehler und Fritz Eber zusammengesetzten Arrangements-Komites zu verdanken ist. Herr Jacob Knoll, dem Vorsitzer dieses Komites und Vize-Präsident des Vereins, wurden gestern noch zahlreiche Glückwünsche zu seiner kürzlich in dessen Wohnung an Belmont Ave. gefeierten silbernen Hochzeit dargebracht.

Lady Harrison Loge.

In Oswalds Halle, Ecke der 52. und Halsted Str., hielt am Sonnabend die Lady Harrison Loge Nr. 1382, K. & L. of H., ihren großen Herbstball ab. Die Mitglieder und Freunde der Loge hatten sich nebst ihren Familien zahlreich eingefunden. Für gute Musik, Getränke und was sonst noch dazu gehört, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, war auf's Beste gesorgt worden, und so kam es, daß das Fest auf das allerschönste verlief. Nachstehend benannte Herren und Damen fungirten als Arrangements-Komite: Christ. Johannsen, Ernst Fabren, Augusta Arndt, Kathy Langkavel, Mary Stelzer, Chas. Langkavel, Peter Schroeder, Christ. Ackmann und Geo. Volg.

Nachmittags-Konzert in der Lincoln Turnhalle.

Unter ziemlich günstigen Auspizien wurde gestern Nachmittag die Saison der regelmäßigen Sonntagskonzerte in der Lincoln Turnhalle eröffnet. Herr Gustav Lüders, der rühmlichst bekannte Kapellmeister des Orchesters im Schiller-Theater, brachte mit einer aus 30 tüchtigen Musikern bestehenden Kapelle ein Konzert zur Aufführung, das sich für die anwesenden Zuhörer thatsächlich als ein reicher Ohrenschmaus erwies. Besonderen Beifall riefen die von Herrn Lueders selbst komponirten Fantasien „Ein Nachmittag in der Midway Plaisance“ und die „Kavallerie-Attacke“ wegen ihrer ansprechenden und humorvollen Wiedergabe der darin zum Ausdruck gebrachten Eigenthümlichkeiten hervor. Nicht minder vortrefflich wurden die Ouvertüre zur „Stumme von Portici“ von Auber, die Ouverture von „Dichter und Bauer“ von Suppé, die „Ungarischen Tänze“ von Brahms und die übrigen Nummern des sehr geschmackvoll zusammengestellten Programms durch das gut geschulte Orchester zum Vortrag gebracht. Auch zeichnete sich Herr Leander Fischer durch den gediegenen Vortrag eines Trompeten-Solos aus. Hoffentlich wird es den Unternehmern dieser Konzerte, Herrn Lüders und dem rührigen Verwalter, Frank E. Link, gelingen, ihr gestern begonnenes Werk auch die ganze Saison hindurch fortzusetzen, wozu dieselben natürlich in erster Linie die kräftige Unterstützung der Bürger von Lake View nothwendig haben.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für die letzte Woche die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet Gesammtzahl der Inkorporationen 245, angelegtes Kalital $133,291,370. Das Gesammt-Kapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 113 mit $21,504,300; Privatbanken und andere Finanz-Institute 2, mit $135,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 23, mit $42,225,000; Kohlen- und Eisengruben 5, mit $730,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 14, mit $15,411,020; Bauvereine 8, mit $35,250,000; Bewässerungsanlagen 4, mit $1,105,000; verschiedene Unternehmungen 76, mit $16,931,050.





Auf der Stelle getödtet.

Ein polnischer Knabe, Namens Geo. Lewkowski, wurde am Samstag Abend an der 68. Str.-Kreuzung von einer Rangirlokomotive der Baltimore- und Ohio-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche des Verunglückten wurde nach der elterlichen Wohnung, Nr. 8402 Indiana Ave., geschafft. Den Lokomotivführer scheint keine Schuld zu treffen.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern Morgen auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn, an der Kreuzung der Sacramento Ave. Der Weichensteller William Wilson war gerade damit beschäftigt, zwei Frachtwagen zusammen zu koppeln, als sich der Zug plötzlich in Bewegung setzte. Unglücklicherweise gerieth Wilson bei dem Versuche, einen Seitensprung zu machen, mit dem rechten Fuß in das Herzstück der Weiche, wobei er zu Fall kam und überfahren wurde. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Ein Ambulanzwagen schaffte die schrecklich verstümmelte Leiche nach der County Morgue. Wilson wohnte mit seiner Familie in der W. Superior Str.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Mathew Butler, Mary Hawkins, 38, 40.
Oskar Oppman, Annie Larson, 28, 26.
Van Lansing Roß, Josie Robinson, 27, 23.
Louis Dunham, Mary Ketchum, 28, 25.
Charles Brace, Annie Grill, 22, 20.
Henry Hartmann, Barbara Borg, 28, 27.
Jakob Haubrich, Elizabeth Klanowski, 27, 22.
William Wadington, Annie Meyer, 23, 21.
Alfred Johnson, Fannie Anderson, 26, 22.
Emil Andrie, Antonina Triner, 23, 21.
Patrick Hallinan, Ellen Gubbins, 60, 23.
Johann Oderkek, Maggie Price, 23, 30.
Charles Johnsen, Caroline Christiansen, 21, 19.
Wilhelm Petterson, Hilda Carlson, 28, 26.
Edwin Bennett, Mary Murray, 35, 60.
Heinrich Mutzbaur, Amelia Briese, 30, 20.
Hermann Schoeningh, Grundo Cavadino, 30, [illegible].
John Hedege, Fannie Peters, 21, 19.
John Hughes, Mary McAvoy, 37, 28.
George Tracy, Orcelia Corbett, 30, 29.
John Danielson, Clara Hansen, 31, 30.
Peter Buchbacher, Lena Offenborn, 24, 21.
Peter Hammerstrom, Caroline Hasselquist, 66, 62.
Josef Folk, Josie Kolar, 23, 21.
Herbert Tripp, Lydia Wright, 20, 20.
Clarence Pratt, Maria Luibke, 21, 18.
Frank Jakubka, Annie Kuzelka, 22, 21.
Benjamin Folkers, Alida Stunt, 23, 24.
Charles Kading, Hilda Nilson, 27, 23.
Samuel Bersner, Lillie Rubenstein, 23, 20.
Michael Mahoney, Louise Bouther, 25, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Sidney Carqueville, 352 Huron Str.
Fritz W. Kohlsaat, 325 Huron Str., 19 J.
Henry Hermann, 4523 St. Lawrece Ave.
Hattie Arnarius, 419 26. Str.
Edward A. Zabel, 1275 N. Ashland Ave., 8 J.
Chas. H. Weidmann, Morgan Park, 39 J.
Angela Heck, 9 Tell Court, 48 J.
Wilhelm Beyer, 838 Belmont Ave., 11 M.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: William Brand, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 740 Belmont Ave., $4400; James Harrington, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement und Werkstatt, 1309 N. Clark Str., $3000; W. Scannell, sechs 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1502—12 Cornelia Str., $35,000; Mary E. Norton, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 1555 Chestnut Str., $3300; John Givens, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 125 W. Blackhawk Str., $3500; M. Brand, 2stöck. Backstein-Anbau mit Basement, 28 Cedar Str., $2000; J. B. Parsons, 1stöck. Backstein-Werkstatt, 1007 Milwaukee Ave., $2500; W. Reiff, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 632 Sawyer Ave., $4000; B. M. Roodes, zwei 2stöck. Frame-Wohnhäuser, 6029—6031 Grant Place, $6000; Hans Ohlson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6133 Peoria Str., $2800; E. C. Skelton, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6513 Sherman Str., $3000; E. B. Camp, acht 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 6850—60 Calumet Ave. und 69. Str., $16,000; F. F. Conrad, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4947—4949 Champlain Ave., $9000; T. F. Hagan, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4341 Prairie Ave., $7000.

Marktbericht.

Chicago, 27. Oktober 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 50c—75c per Barrel.
Sellerie, 10c—15c per Dutzend.
Kartoffeln, 45c—50c per Bushel.
Zwiebeln, 50c—60c per Bushel.
Kohl, 75c—$1.00 per Kiste.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7c—8c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—7c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.00 per Dutzend.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $3.25—$3.50 per Dutzend.
Rebhühner, $2.50—$3.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.

Frische Eier, 17c—18c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 54c—55c; Nr. 3, 51c—53c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 50c—52c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 50c—52c.

Roggen.

Nr. 2, 47c—48c.

Hafer.

Nr. 2, 31c—32c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.25.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Auch eine Kriegserklärung.

In der Kunst des Hinhaltens ist der englische Premierminister, Lord Rosebery, allen seinen europäischen Kollegen weit überlegen. Trotzdem er gar nichts thut, bleibt er im Amte, während viele andere Staatsmänner, denen die Nachwelt Lorbeerkränze winden wird, von den Zeitgenossen fürchterlich geschmäht werden, weil sie angeblich nicht „das Richtige" thun. Wenn der edle Lord sieht, daß „das Volk" ungeduldig wird und „Thaten" von ihm verlangt, so hält er wieder einmal eine Rede. Dieselbe wird stets als ein Meisterstück der Beredsamkeit gepriesen und soll allemal die gesunkenen Hoffnungen der englischen Radikalen und der eirischen Homeruler neu belebt haben. Wenn sie aber in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt wird, so stellt sich heraus, daß sie aus lauter nichtssagenden Redensarten bestanden hat.

Wieder einmal hat der Nachfolger Gladstones die bereits erwähnten gesunkenen Hoffnungen neu belebt. Er hat nämlich „dem Hause der Lords den Fehdehandschuh hingeschleudert." Dies hätte er zwar gleich thun sollen, nachdem das Oberhaus mit überwältigender Mehrheit die Bill zur „Befreiung Irlands" abgelehnt hatte, aber er wartete ruhig, bis die irischen Nationalisten mit Empörung und Abfall drohten. In der Zwischenzeit konnte er sich genügend auf eine „Programmrede" vorbereiten. Endlich kam der große, längst erwartete „Entscheidungstag." Lord Rosebery kündigte öffentlich an, daß das britische Herrenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht weiter bestehen dürfe. Da es sich allen Reformen widersetze, so sei es klar, daß es selbst reformirt werden müsse, ehe weitere Vorschläge gemacht werden könnten. Eine Art Oberhaus werde ja wohl beibehalten werden müssen, aber dasselbe müßte ganz anders beschaffen sein, als das Haus der Lords. Daher werde die Regierung „demnächst" eine Bill über diesen Gegenstand ausarbeiten.

Das ist ungefähr so deutlich, wie die Orakelsprüche der republikanischen Führer in den Ver. Staaten über den Zolltarif. So wenig Reed, McKinley und Harrison sagen wollen, wie sie denn eigentlich die Zölle einrichten werden, wenn sie wieder an's Ruder gelangen, ebenso wenig hat Rosebery verrathen, welche Veränderung er mit dem Hause der Lords vornehmen wird, wenn die Radikalen und die Irländer ihm noch ferner ihr Vertrauen schenken. Die Hauptsache ist, daß er seinen Posten behält. Alles übrige „wird sich finden."

Wie es heißt, haben die „unumwundenen" Erklärungen Roseberys die Irländer und ihre englischen Bundesgenossen vollkommen beschwichtigt. Woraus zu schließen ist, daß diese Politiker entweder sehr vertrauensselig sind, oder — ihre Wähler behumbuggen wollen. Das Letztere ist wahrscheinlicher.

Betrügende Betrugsschreier.

Obwohl die Republikaner nach ihrer Versicherung einen ungeheuren „Erdrutsch" erwarten, greifen sie zu geradezu kindischen Mitteln, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Nachdem sie das wahrhaft blödsinnige Gerücht ausgesprengt haben, daß der Mayor Hopkins, der bekanntlich trotz allen Druckes die Sonntagsschließung-Ordinanz mit seinem Veto belegte, viele Wirthe wegen Sabbathentweihung habe verhaften lassen, wollen sie diesen furchtlosen Feind der Knownothings nun auch zum geheimen Verbündeten der American Protective Association stempeln. Ein gewisser Gano soll dem republikanischen Zentralausschusse die Beweise dafür geliefert haben, daß er als Unterstützung für die Katholiken- und Fremdenfeinde $750 vom Mayor erhalten habe. Nach seinen eigenen Angaben will aber dieser Gano das Geheimniß nur deshalb preisgegeben haben, weil er nicht noch mehr Geld aus Hopkins herauspressen konnte. Was die „Enthüllungen" eines solchen Blackmailers zu bedeuten haben, kann Jeder sich selbst sagen. Die Kampagneführer der „amerikanischen" Partei hätten gar nicht zu versichern brauchen, daß Gano gelogen hat.

Schon seit Wochen haben die republikanischen Macher ein fürchterliches Geschrei über demokratische Betrügereien angestimmt. Sie behaupteten, daß viele Tausende von Bummlern sich in verschiedenen Bezirken zugleich hätten registriren lassen und drohten mit Massenverhaftungen. Während sie aber thatsächlich noch keinen einzigen demokratischen „Repeater" abgefaßt haben, sind vor einigen Tagen nicht weniger als 81 republikanische Gentlemen beim Kragen genommen worden, weil sie sich mehrere Male hatten registriren lassen. Die Verhaftungen wären noch viel zahlreicher gewesen, wenn sich nicht viele republikanische Patrioten durch die ihnen zugegangenen „Suspect Notices" hätten warnen lassen. Es scheint, daß namentlich Farbige sich in sehr großer Zahl für die republikanische Sache aufopfern wollten.

Eines kann man schon heute voraussagen, ohne der siebente Sohn eines siebenten Sohnes zu sein: Sollten die Republikaner siegen, so werden sie dem „Volke" die größten Schmeicheleien über seine Intelligenz und seine Urtheilsfähigkeit sagen. Wenn sie dagegen geschlagen werden sollten, so werden sie ein Jammergeheul über die unglaubliche Verderbtheit des Volkes anstimmen und besonders die unwissenden und korrupten Ausländer fürchterlich herunterreißen. Sie werden dann von den Hunnen und Dagos reden, die ihre Stimme für $1 verkaufen. Man kennt das Lied, man kennt den Text und man kennt auch die Verfasser.

Der unrichtige Moses.

Da die Populisten in Chicago als „fortgeschrittene Arbeiterpartei" angesehen werden wollen, so ist es unbegreiflich, wie sie den Gouverneur Waite aus Colorado kommen lassen konnten, um den hiesigen Wählern ihre Ziele zu erklären. Denn dieser Waite ist weiter nichts, als ein ganz einseitiger Schwindelgeld-Fanatiker. Nach seiner Ansicht können alle Gesellschaftsräthsel dadurch gelöst werden, daß man ein Silberstück im Werthe von 50 Cents zum alleinigen Dollar erhebt. Als das Gesetz widerrufen wurde, welches die Bundesregierung zwang, bei einem beständig fallenden Markte große Mengen eines Metalles anzukaufen, für das sie keine Verwendung hatte, gerieth Waite in Raserei. Er sagte damals in öffentlicher Rede, „der Westen" werde die „Anerkennung des Silbers" durchsetzen, selbst wenn die Rosse bis an's Gebiß im Blute waten müßten.

In Chicago gibt es keine Silbergruben. Die hiesigen Arbeiter haben nicht das geringste Interesse daran, daß der Bund den Grubenbesitzern in Colorado, Montana oder New Mexico die Waare abkauft, die sie anderswo nicht los werden können. Auf der anderen Seite haben sie viele Millionen von Dollars in Sparbanken, Bauvereinen und Versicherungsgesellschaften angelegt, und es würde deshalb ein sehr harter Schlag für sie sein, wenn sie für je 100 Cents, die sie eingezahlt haben, nur 50 Cents zurückerhielten. Außerdem würde wohl die Kaufkraft ihrer Löhne sofort um die Hälfte sinken, wenn die „Freiprägung" zu Stande käme, aber der Lohn selbst würde ganz sicher erst nach heftigen Kämpfen auf das Doppelte erhöht werden. Wie können sie also für die neue Partei durch einen Mann gewonnen werden, der die Geldverschlechterung als das großartigste aller Heilmittel anpreist?

Die ganze Weisheit Waites gipfelt in dem folgenden Satze seiner hiesigen Rede: „Wir haben zu allen Zeitaltern schlechte Zeiten gehabt, und sie waren stets auf einen Grund zurückzuführen — Geldknappheit. Wenn das Geld selten wird, gehen die Waarenpreise und die Löhne herunter, und das einzige Mittel, diese Uebelstände zu beseitigen, ist ein Ueberfluß an Geld." — Jeder Schulknabe weiß aber, daß im Jahre 1893 viel mehr Geld im Umlaufe war, als im Jahre 1892. Er weiß ferner, daß kaum zwei Jahre, nachdem Deutschland die für seine Verhältnisse fabelhafte Summe von fünf Milliarden Franken von Frankreich erhalten hatte, eine lähmende Handelskrisis über das Reich hereinbrach. Wenn der Schuljunge Zeitungen liest, so hat er auch erfahren, wie entsetzlich die argentinische Republik in der allerjüngsten Zeit zu leiden hatte, weil sie „Ueberfluß an Geld" zu schaffen versuchte. Die erwachsenen und denkfähigen Arbeiter Chicagos aber sollen sich einreden lassen, daß sie sämmtlich zu hohen Löhnen Beschäftigung finden würden, wenn die Regierung alles vollwichtige Geld aus dem Lande triebe und das Geld der Chinesen, Hindus und Mexikaner an seine Stelle setzte! Wenn Waite im Rechte wäre, so müßten die Kulis und Peones die bestbezahlten und zufriedensten Arbeiter auf Erden sein.

Die Arbeiter mögen Grund haben, sich über die alten Parteien zu beschweren, obwohl sie an den Begehungs- und Unterlassungssünden derselben mindestens ebenso viel Schuld tragen, wie alle anderen Bürger. Daß sie aber ihre Lage verbessern können, indem sie sich der Partei der Silbernarren und der sozialen Quacksalber anschließen, ist entschieden ein Irrthum. Ein Waite, Pennoyer oder Peffer wird sie nicht aus der Wildniß in's gelobte Land führen.

Der neue Reichskanzler.

Chlodwig Karl Viktor, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog von Ratibor und Korvei, der dritte Kanzler des deutschen Reiches, ist ein Aristokrat im besten Sinne des Wortes. Er entstammt einem alten Geschlechte, das schon im 12. Jahrhundert in den fränkischen Thälern der Kocher, Jagst, Tauber und Gotlach das Herrenrecht übte. Bei ihm gehen Geburtsadel und Adel des Geistes und der Gesinnung Hand in Hand. Er hat sich gezeigt und bewährt als eifriger Mitarbeiter bei der Schaffung und dem Aufbau des neuen deutschen Reiches.

Geboren am 31. März 1819 zu Schillingsfürst, als zweiter Sohn, studirte er in Göttingen, Heidelberg und Bonn die Rechte, um dann im Jahre 1842 in den preußischen Staatsdienst zu treten. Drei Jahre später fiel ihm die Herrschaft Schillingsfürst zu, und nun trat er als Standesherr in den bairischen Reichsrath ein, wo er eine nationale freisinnige Richtung verfolgte, bald aber auch als Preußenfreund und Demokrat scheel angesehen wurde. Als mit dem Jahre 1866 die schwere Krisis der innern Entwickelung für Deutschland gekommen war, erfaßte er mit klarem staatsmännischem Blicke die politische Lage und befürwortete einen Anschluß Baierns und der übrigen süddeutschen Staaten an Preußen.

Am 31. Dez. 1866 wurde er zum baierischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen und königlichen Hauses ernannt, und fortan arbeitete er unverdrossen an der sich selbst gestellten Aufgabe, für die deutsche Einheit zu wirken. Er suchte die Lösung der Frage in jenen Jahren allerdings nicht in einem deutschen Einheitsstaat, erklärte sich aber ebenso entschieden gegen den im Prager Frieden vorbehaltenen und von der partikularistischen Partei Süddeutschlands verlangten Südbund, sondern strebte eine föderative Einigung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde zu einem Staatenbunde an. Er fand viele Gegner, hielt aber fest an seiner Ueberzeugung und machte ein einträchtiges Zusammengehen mit dem Norddeutschen Bunde zur Richtschnur seiner auswärtigen Politik. Durch das Gesetz vom 30. Januar 1869 erfüllte er die durch das Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen dem Staate Baiern auferlegte moralische Pflicht: Das baierische Heer wurde nach dem Vorbild des preußischen von Grund auf umgestaltet und vermehrt.

Sein Waterloo fand er in seinem Kampfe gegen die Kirche. Durch ein neues Schulgesetz, das die Schule von der Kirche trennen wollte, aber an dem Widerstande der Reichsräthe scheiterte, und — nach der Berufung des vatikanischen Konzils — durch ein Rundschreiben, das die europäischen Kabinette zu einem gemeinsamen Auftreten gegen die römischen Pläne aufforderte (April 1869) zog er sich den unversöhnlichen Haß der ultramontanen Partei zu. Die Ultramontanen ergriffen die Führung der Opposition und errangen durch die Vereinigung aller unzufriedenen Elemente bei den Wahlen im Nov. 1869 eine Majorität von 6 Stimmen über die liberale Partei. Beide Häuser des baierischen Landtages ertheilten im Januar 1870 dem Ministerium Hohenlohe ein ausdrückliches Mißtrauensvotum, und Hohenlohe trat von der Regierung zurück.

Als Reichsrath agitirte Hohenlohe im Juli 1870 für die Theilnahme Baierns an dem Krieg gegen Frankreich, und im Winter 1870/71 wirkte er eifrig für die Annahme der Reichsverfassung. Von Forchheim aus in den ersten deutschen Reichstag gewählt, schloß er sich hier der Reichspartei an und wurde erster Vizepräsident des Reichstages. Im Jahre 1874 wurde er Nachfolger des Grafen Arnim auf dem deutschen Botschafterposten in Paris, wo er sich durch taktvolles, wahrhaft aristokratisches Benehmen allgemeine Achtung erwarb und ein befriedigendes Verhältniß zu der französischen Regierung herzustellen wußte. Dem Berliner Kongreß von 1878 wohnte er als dritter deutscher Bevollmächtigter bei.

Im Juli 1885 wurde er als Nachfolger Manteuffels zum Statthalter der Reichslande ernannt, und auch hier verstand er es durch Klugheit, Umsicht und Takt die Gemüther zu beschwichtigen und mit der deutschen Herrschaft mehr und mehr zu versöhnen, was besonders durch die Gemeinderathswahlen in Straßburg und Metz, überhaupt aber durch die ganze Haltung der Bevölkerung und den Empfang, der dem Kaiser bei seinem jüngsten Besuche in den Reichslanden zutheil wurde, vollauf bewiesen ist.

Erfahrung und Takt bringt der neue Reichskanzler in hohem Maße in seine neue Stellung mit, und die Thatsache, daß der 74jährige es noch wagt, einen so schwierigen Posten anzunehmen, läßt auf hohes Kraftbewußtsein und ehrliches festes Wollen schließen.

Konsumvereine und „Company Stores".

Während, wie kürzlich gezeigt wurde, in dem freihändlerischen England die Konsumvereine in höchster Blüthe stehen, haben sich hier in dem Schutzzoll-Lande die „Company Stores" des besten Gedeihens zu erfreuen, und zwar ist diese Aussauger-Methode am herrlichsten entwickelt in denjenigen Staaten, deren Industrien am kräftigsten beschützt wurden — in den Neu England-Staaten und in dem Bannerstaate der Monopolherrschaft, im stark republikanischen Pennsylvanien. Das ist recht bezeichnend, wenn man sich einmal klar macht, was Konsumvereine auf der einen und „Company Stores" auf der anderen Seite für den Arbeiter bedeuten. Die beiden stehen sich schroff gegenüber, in ihrem Grundgedanken sowohl, wie bezüglich der Folgen ihrer Thätigkeit, doch sind die einen, wie die anderen, in vollkommenster Uebereinstimmung mit den die Wirthschaftspolitik leitenden Grundsätzen eines jeden der beiden Länder.

Der Freihandelsgedanke führt zur Freiheit der Bewegung und Entwicklung überhaupt. Die Industriellen, wie alle anderen Bürger sollen sich selbst helfen und Jeder soll das Recht haben, zu kaufen, wo er will. Aus eigener Kraft soll der Einzelne emporsteigen.

Dem entgegen steht der Schutzzoll, der gleichbedeutend ist mit künstlicher Aufzucht und Pflege, der das Vertrauen in eine höhere Fürsorge zur Voraussetzung hat. Der Staat beschütze die Fabrikanten, dann werden die Fabrikanten die Arbeiter beschützen!

Es war ganz im Einklange mit dem Grundsatze „Helft Euch selbst!" daß die englischen Weber mit ihren zusammengesparten Pfunden einen Verein gründeten, dessen Zweck Umgehung der Zwischenhändler war. Heute zählen die englischen Konsumvereine, wie kürzlich dargethan, 1,300,000 Mitglieder. So viele Arbeiter sind also zugleich Mitglieder der größten Handelsgenossenschaft, nehmen am Verdienste derselben theil und dürfen kaufen, wo und wie sie wollen.

Ganz anders arbeitete der Schutzgedanke in seiner weiteren Durchführung. Die Fabrikanten erhielten den Schutz vom Staate und wurden groß dabei, nun galt es auch, ihr Versprechen, den Arbeiter zu schützen, einzulösen. Sie thaten das, indem sie „Company Stores" gründeten, angeblich um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, billig und gut einzukaufen. Aber es kam anders. Hand in Hand mit der Gründung der „Company Stores" ging eine Verlängerung der jedesmaligen Ablöhnungsfrist. Man machte geltend, daß es bei der großen Ausdehnung des Betriebes nicht möglich sei, alle Wochen oder alle zehn Tage die Löhne zu berechnen, und zahlte nur alle zwei Wochen, ja häufig in noch längeren Zwischenräumen aus. Den Arbeitern konnte das gleich sein, denn „ihr Kredit war gut im „Company Store". Sie konnten dort kaufen, was immer sie bedurften, Lebensmittel und Kleider, ja sogar Luxusartikel."

Auch die „Company Stores" blühten, und auch ihre Begründer zogen den Nutzen daraus, aber die Begründer waren eben die Fabrikanten und großen Gesellschaften, und nicht die Arbeiter. Mehr und mehr geriethen überall da, wo „Company Stores" bestanden, die Arbeiter in die Schuld der Arbeitgeber und immer höher konnte man in den „Company Stores" die Preise ansetzen.

Während man ursprünglich solche „Company Stores" nur da gründete, wo günstige Gelegenheit zum Kaufen in der Nachbarschaft fehlte, ging man bald weiter und traf die Einrichtungen auch in blühenden Ortschaften und Städtchen, wo das Privatunternehmen vollauf für Kaufgelegenheit gesorgt hatte. Man that das, weil man sah, wie brillant sich die Sache bezahlte, und weil man in dieser Verlockung zum Borgen gerade das Mittel fand, die leichtlebigeren Arbeiter ganz in die Macht zu bekommen, und sie vor „ausschweifendem Lebenswandel" zu bewahren, dadurch, daß man ihnen ihr sauer verdientes Geld hübsch wieder abnahm. Solche Arbeitgeber und arbeitgebende Gesellschaften, die „Company Stores" betreiben, jammern am meisten darüber, daß sie gezwungen sein werden, die Löhne wegen der Ermäßigung der Zölle herabzusetzen, man kann sich aber des Gedankens nicht erwehren, daß jener „helle" Irländer Recht hatte, der da meinte, daß gerade sie die Ersten sein würden, den neuen Zoll gutzuheißen, wenn sie wirklich glaubten, daß er eine Herabsetzung der Löhne zur Folge haben würde.

Freihandel und Konsumvereine auf der einen Seite — Schutzzoll, Monopolherrschaft und „Company Stores" auf der anderen! Was ist die Wahl?

Lokalbericht.

Das deutsche Theater.

Gestern verlebten die Freunde des deutschen Theaters wieder einmal einen recht vergnügten Abend und nicht minder vergnügt werden die Direktion und die mitwirkenden Künstler gewesen sein. Erstere, weil das Haus fast bis auf den letzten Platz besetzt war und die anderen, weil sich das Publikum für die übrigens wirklich gute Aufführung recht dankbar erwies.

Gegeben wurde „Der Herr Senator", eines jener Erzeugnisse der Bühnen-Literatur, wie sie die Herren Schönthan und Kadelburg in großer Anzahl hervorgebracht, ohne tiefen Sinn, mit wenig Gehalt, einzig und allein zu dem Zwecke, ein gebildetes Publikum in passender Weise zu amüsiren. Dieser Zweck wird auch mit „Der Herr Senator" erreicht, ganz besonders, wenn das Stück in solche Hände kommt, wie die der Welb-Wachsner'schen Direktion und deren Truppe. Die Handlung beginnt in der Wohnung eines etwas beschränkten, sonst steifen und förmlichen Hamburger Senators, der eine verheirathete und eine ledige Tochter und einen Sohn hat. Letzterer hat sich in die Gouvernante des väterlichen Hauses verliebt und heirathet sie, trotz des anfänglichen Widerwillens des arroganten, rang- und geldstolzen Vaters. Die jüngere Tochter heirathet ebenfalls einen Mann, der nicht nach dem Geschmack der Eltern ist. Alle die kleinen Zerwürfnisse, Intriguen und Verwickelungen, welche der Doppelhochzeit vorangehen, bilden die Handlung des Stückes.

Gespielt wurde, wie schon bemerkt, wirklich gut. Herr Welb stellte den „Senator" in musterhafter Weise dar und Frau Markham, als seine Gattin, gab die Hamburger Patriziersfrau mit vielem Geschick. Herr Gehring und Frl. Steffen gaben ein tüchtiges Paar, ebenso Herr Burghardt und Frl. Nilasson. Auch Frl. Laura Keffel fand sich mit der Rolle der Gouvernante ab, so gut es möglich war und Herr Lerski mit der des Senatorsohnes. Das Zusammenspiel war flott und abgerundet und bewies, daß die Truppe auf jedem Gebiet leistungsfähig ist.

Nächsten Sonntag gelangt, wiederum im Schiller Theater, das fesselnde Schauspiel „Die Rantzau" zur Aufführung.

Protestversammlung in der sechsten Ward.

Um gegen das Fortbestehen der Roßschlächterei und Düngerfabrik an der Ecke der 32. Str. und Robey Str. zu protestiren, hatte sich gestern die Bürgerschaft der 6. Ward sehr zahlreich zu einer Versammlung eingefunden, die in dem Gebäude Nr. 3220 Archer Ave. stattfand. Die Versammlung hatte durchaus keinen politischen Charakter, sondern war zum größten Theil von Hausbesitzern der Nachbarschaft besucht, welche durch das Fortbestehen der Abdeckerei benachtheiligt werden. Es wurden mehrere Reden gehalten, in denen in sehr vernünftiger Weise klargelegt wurde, daß die 6. Ward im Vergleich zu anderen Stadttheilen außerordentlich zurückgesetzt wird. An anderen Plätzen habe man Anlagen, wie Düngerfabriken und Pferdeschlächtereien, nicht geduldet, nur in der 6. Ward wären die Behörden bis jetzt nicht eingeschritten. Damit letzteres geschieht, soll der Stadtrath in Anspruch genommen werden und zu diesem Zwecke wurde ein Komite, bestehend aus den Herren J. A. Haines, A. H. Mack, John Secor, J. W. Pfeifer und James Farrell ernannt.

Fair des Turnvereins „Vorwärts", vom 1. bis 4. November 1894.

Lokal-Politisches.

Allerlei vom politischen Kampfplatz.

Am gestrigen Nachmittag und Abend wurden in den verschiedenen Stadttheilen demokratische Massenversammlungen abgehalten, in welchen sich eine große Begeisterung kundgab. In mehreren dieser Versammlungen sprach Mayor Hopkins und feuerte seine Zuhörer zur künftigen Unterstützung der demokratischen Kandidaten für die verschiedenen Aemter an. Auch die Republikaner waren gestern nicht müßig und machten in mehreren Versammlungen für ihre Sache Propaganda.

Heute Abend findet in der Südseite-Turnhalle an State- und 31. Str. eine große demokratische Massenversammlung statt, in welcher Mayor Hopkins, County-Schatzmeister Charles Kern, Emil Höchster, Wm. Legner, Theodor Oehne, John C. Schubert, Frank S. Peabody und andere Redner die Grundsätze der demokratischen Partei erklären werden.

Gouverneur McKinley von Ohio, der bekannte Hochzoll-Apostel, wird heute Abend in der neuen Waffenhalle des 1. Regiments, Ecke von Michigan Ave. und 16 Str., in einer republikanischen Massenversammlung eine Rede halten. Die ursprünglich zu diesem Zwecke in dem Wigwam an Halsted- und 55. Str. anberaumte Versammlung findet nicht statt, weil Hr. McKinley nicht zur jetzigen Zeit unter einem Zeltdach zu sprechen wünscht.

Gouverneur Davis H. Waite von Colorado, der bekannte exzentrische Führer der Populisten jenes Staates, hielt gestern hier in Chicago zwei Reden vor einer riesigen Zuhörerschaft. Am Nachmittag sprach er an der Lake Front und am Abend im „Tattersall" an State und 16. Str. Seine Reden gipfelten hauptsächlich in der Behauptung, daß die Gesetzgebung während der letzten dreißig Tage ausschließlich zu Gunsten der Geldfürsten an der Wall Str. in New York gewesen sei und daß er für die beiden alten Parteien absolut nichts übrig habe.

Es werden zur Zeit von den Demokraten zahlreiche Beschuldigungen von angeblichen Wahlbetrügereien gegen die Republikaner erhoben. So sollen z. B. in der 1., 2. und 3. Ward eine Menge Farbige in ungesetzlicher Weise registrirt worden sein. Man hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen und weitere Festnahmen angeblicher Wahlbetrüger stehen in Aussicht. Die republikanischen Führer stellen die Wahrheit der Beschuldigungen selbstverständlich in Abrde.

Die „State Suffrage Association" gibt heute Abend den drei Kandidatinnen auf dem demokratischen, republikanischen und prohibitionistischen Wahlzettel, Frau Julia Holmes Smith, Frau Lucy L. Flower und Rena Michaels Atchison zu Ehren im Sherman House ein Bankett.

Im Irrsinn.

Eine 70 Jahre alte Frau Namens Bridget Collins sprang gestern in einem Anfalle von Geistesstörung von dem Dache des Wohnhauses ihrer Tochter, Frau Mary Linn, Nr. 137 Chicago Ave. und starb 15 Minuten später an den dabei erlittenen Verletzungen. Die Unglückliche litt schon seit längerer Zeit an temporärer Geistesstörung.

Todes-Anzeige.

Badischer Unterstuetzungs-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Franz Zipprich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Vormittag, halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 927 Fletcher Str., nach dem Bonifacius-Kirchhof. Carl Eichin, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Gestorben am 29. Oktober, J. A. Moll, Sohn von John und Anna Moll, im Alter von 6 Monaten. Die Beerdigung findet statt von 5301 S. Halsted Str., am Mittwoch, mit der Car nach St. Mary.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Hermann Weiß nach einer dreijährigen Krankheit im Alter von 32 Jahren von seinen Leiden erlöst worden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause 129 Vedder Str., nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt. Die trauernde Gattin

Sophie Weiß, nebst ihren drei Kindern.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Brüdern der Court Columbia No. 76, I. O. F., hierdurch die traurige Nachricht, daß Bruder Frank Zipprich am 28. Oktober gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen, 8½ Uhr, vom Trauerhause, 927 Fletcher Str., nach dem Bonifacius-Kirchhof. Zur zahlreichen Betheiligung ladet ein:

Peter Kneip, protok. Sekretär.
Henry Holke, Oberförster.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte Frank Zipprich im Alter von 35 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 30. Oktober, halb 8 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 927 Fletcher Str., Lake View, nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernde Gattin

Franziska Zipprich.

Gestorben: Freitag, den 26. Oktober, 12 Uhr Mittags, Schriftsetzer Rudolph Julius, im Alter von 73 Jahren und 6 Monaten, vom Schlag gerührt nach zweitägiger Krankheit. Begräbniß fand statt Sonntag, den 28., um 2 Uhr, von seiner Wohnung, 11807 Michigan Ave., aus. Der Verstorbene wohnte seit 1853 in Chicago.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special.	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
St. Louis Tagzug	* 8.30 V	5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3.00 V	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.00 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.50 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.20 V	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9.40 V
New York & Boston	*7.45 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*7.45 N	*7.25 V
Terre Haute & Evansville	*11.27 N	* 6.55 V
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 V	9.40 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	† 9.00 AM	7.30 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 6.00 PM	8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 3.00 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.22 N	*10.45 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.05 V	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Paß.	†12.55 N	† 9.45 V
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	* 10.00 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 7.05 V

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The still Alarm.
Chicago Opera House—The Review.
Columbia—The little Trooper.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—The Rainmakers.
Havlins—The Captains Mate.
Haymarket—A Run on the Bank.
Hooleys—David Garrick.
Lincoln Park Theater—The Band Man.
McVickers—Bush City.
Schiller—Felix Morris.

Nochmals der Feuerwerker-Krawall.

Ueber den vielfach besprochenen Krawall auf der Feuerwerkerschule in Berlin und seiner Vorgeschichte macht das „Berl. Tageblatt" am 15. ds. noch folgende Angaben: „Die beiden Meistbelasteten Brand und Lange sind übrigens auf Veranlassung des Herrn Majors v. Stetten schon arretirt gewesen, als das ganze Korps auf höheren Befehl verhaftet wurde. Unteroffizier Brand bestreitet übrigens ganz entschieden, daß er es gewesen, welcher den Ruf „Hoch lebe die Anarchie!" — nach neuerer Lesart: „Hoch lebe die Artillerie!" — ausgestoßen habe; nur der Wachthabende will den B. in dem Tumult an der Stimme erkannt haben, und hat dies dem Major v. Stetten mitgetheilt.

Ueber den ersten Anlaß zu dem Konflikt, welcher einen so bedauerlichen Ausgang genommen hat, hören wir Folgendes: Nach der Rückkehr von der diesjährigen Uebungsreise des Korps aus Waren in Mecklenburg wurde der ältere Kursus wegen seiner guten Führung dortselbst in uneingeschränkter Weise belobt. Dies ermuthigte die betreffenden Unteroffiziere zu einer schriftlichen Eingabe an den Major v. Stetten, in welcher sie diesen baten, die häuslichen Arbeitsstunden von 6—8 Uhr Abends auf 5—7 Uhr zu verlegen, damit die Schüler Abends eventuell noch ausgehen könnten. Diese Petition war vom Adjutanten und von Oberfeuerwerkern befürwortet und mitunterzeichnet worden. Herr v. Stetten beantwortete nun die Eingabe damit, daß er die häusliche Arbeitszeit von 6 bis 9 Uhr Abends festlegte und alle Schüler in die zweite Führungsklasse versetzte. Die erste Führungsklasse ist nämlich von den Arbeiten dispensirt, und somit war durch die betreffende Maßregelung allen Schülern der Anstalt das Ausgehen am Abend ganz und gar verlegt. Das hat nun böses Blut gemacht und Anlaß zu den bedauerlichen Ausschreitungen gegeben, welche mit der Verhaftung des ganzen älteren Kursus ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben.

Lokalbericht.

Die englischen Theater.

Alhambra. Das bekannte Zugstück „The still Alarm" steht für diese Woche auf dem Spielplan. Die gestrige Vorstellung war sehr gut besucht und es steht zu erwarten, daß der Erfolg auch heute und die anderen Abende nicht ausbleiben wird.

Chicago Opera House. „Russells Comedians" bringen die neue Posse „The Review" nur in dieser Woche zur Aufführung; in der nächsten gastirt die „Tavary Opera Co." Frau Marie Basta-Tavary, Frl. Henriette Dreher, Frl. Sophie Romani, Frl. Helene von Dönhoff, Frl. Emma Mariani und die Herren A. L. Gille, Wm. Mertens, Wm. Schuster, F. L. Hill, Payne Clark und Wm. H. Hamilton sind die Hauptkräfte.

Columbia. „The little Trooper" ist der Titel einer Operette, welche diese Woche im Columbia Theater allabendlich zur Aufführung gelangt. Dieselbe hat im New Yorker „Casino" acht Wochen lang ausverkaufte Häuser gezogen. Das Libretto ist das Werk des Herrn Greene; die Handlung erinnert an die auf der deutschen Bühne bekannte „Verlobung vor der Trommel". Die Musik stammt von dem jungen Komponisten Wm. Fürst, der wiederholt Proben eines starken Talentes gegeben hat.

Empire. Dieses beliebte Theater bringt diese Woche jeden Nachmittag und Abend Aufführungen, die von der Rentz-Stanley-Truppe gegeben werden, die erst in letzter Woche im Opernhaus an der Madison Straße mit großem Erfolg auftrat. Die Glanznummer ihres Programms ist „A Shakespearean Carnival".

Grand Opera House. Die beiden Komiker Donelly und Girard leisten in ihrer Novität „The Rainmakers" ganz Vorzügliches. Außerdem hat die Gesellschaft eine ganze Anzahl gediegener Kräfte aufzuweisen, darunter Frl. Isabelle Urquhart, eine der hübschesten Sängerinnen der amerikanischen Bühne, die Soubrette Annie Martell, die vier Schwestern Harcourt aus London und Andere.

Havlins. Gestern wurde hier zum ersten Male Florence Bindleys Drama „The Captains Mate" aufgeführt. Das Stück ist vortrefflich ausgestattet und sämmtliche Rollen sind gut besetzt. Die Aufführungen finden jeden Nachmittag und Abend die ganze Woche hindurch statt.

Lincoln Park Theater. Hier wurde gestern eine Novität, betitelt „The Band Man" aufgeführt. Dieselbe fand eine sehr günstige Aufnahme und verbleibt die Woche hindurch auf dem Spielplan.

McVickers. „Rush City", eine neue Posse, in welcher der bestens bekannte Komiker Gus. Heege die Hauptrolle spielt, steht für diese Woche auf dem Spielplan. Das Stück spielt in Oklahoma.

Haymarket. „A Run on the Bank" ist die neue Posse betitelt, welche die W. S. Crosley'sche Gesellschaft diese Woche hindurch zur Aufführung bringt. Die Posse ist von Herrn Chas. E. Blaney verfaßt, der auf diesem Gebiet schon vorzügliches geleistet hat. Selbstverständlich ist auch Spezialitätenkünstlern Gelegenheit gegeben, ihr Licht leuchten zu lassen; auch Charakter-Tänzerinnen treten auf; doch die gelungensten Szenen des Stückes sind die, in welchen die Soubrette und die Komiker, für die auch hübsche Kouplets eingelegt sind, mitwirken.

Hooleys. Ein Dreiakter, betitelt „David Garrick" steht für diese Woche auf dem Spielplan. Das Stück ist auf deutschen Bühnen viel gegeben worden, wo es in etwas anderer Fassung den Titel „Dr. Robin" führt.

Schiller Theater. Der Charakterdarsteller Felix Morris hat mit der Novität „The best man" in der vergangenen Woche einen so durchschlagenden Erfolg erzielt, daß das Stück auch noch für einige Tage der mit morgen Abend beginnenden zweiten Gastspielwoche auf dem Spielplan verbleibt, und zwar wird es Montag und Dienstag Abends und Mittwoch Nachmittags wiederholt. Für die anderen Theaterabende dieser Woche steht ein hier ebenfalls noch unbekanntes Stück „Behind the Scenes" betitelt, in Aussicht.

Kurz und Neu.

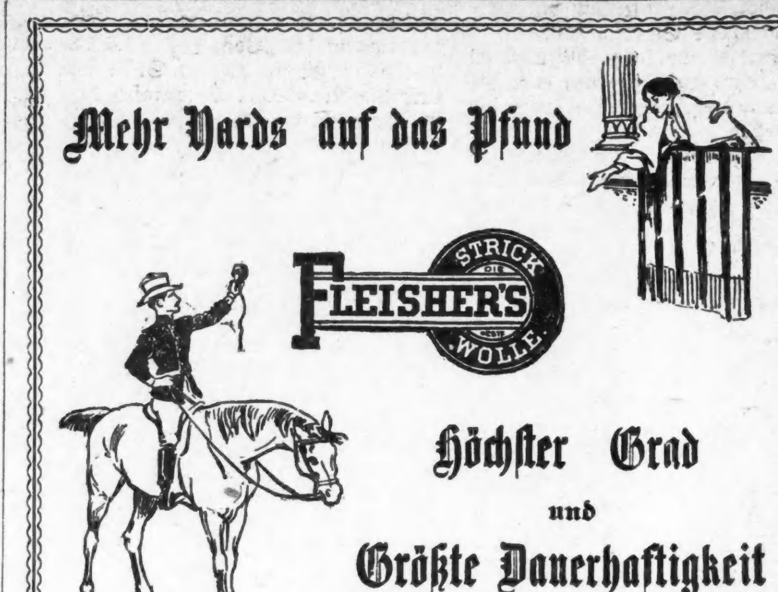
* Die Anklage wegen versuchter Geschworenen-Bestechung gegen die Gattin des Millionärs Warren Springer ist jetzt dem Kriminalgerichte übergeben. Die Angeklagte wurde unter $5000 Bürgschaft gestellt. Sie selbst, ihr Gatte und Alderman Powers unterzeichneten die Bürgschaftspapiere.

* Unter dem Verdachte, am Samstag Abend aus der Garderobe von Speltz' Halle, an der Ecke von Noble Ave. und N. Clark Str., während eines dort abgehaltenen Tanzvergnügens Ueberzieher und Hüte gestohlen zu haben, sitzen Fred. Thies, Nr. 1657 N. Clark Str., und Patrick Llewellyn, Nr. 1632 Sulzer Str., auf der Sheffield Ave.-Station hinter Schloß und Riegel. Die Bestohlenen sind A. J. Matthews und C. E. Shephard, welche in den Häusern Nr. 521, bezw. Nr. 106 Wabash Ave. wohnen.

* Unter dem Einflusse eines gewaltigen Rausches stehend, begab sich der Nr. 116 113. Str. wohnende Simon Strakander gestern Morgen von einem Zechgelage auf den Heimweg. Zum Zeitvertreib schoß er hin und wieder seinen Revolver ab. Eine der Kugeln traf einen Mann Namens Michael Wara in die Schulter. Der plötzlich nüchtern gewordene Strakander wurde in Haft genommen und Wara, dessen Zustand für sein Leben fürchten läßt, nach seiner Wohnung geschafft.

* In dem Bilderladen von Theodore Fabricius, Nr. 413 N. Clark St., brach gestern ein Feuer aus, durch das ein Gesammtschaden von $600 angerichtet wurde. Der Eigenthümer des Gebäudes, das im Betrage von $300 beschädigt wurde, ist ein gewisser H. Tifft. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können.

— Die Nacht-Omnibusse. — Die neukonzessionirten Omnibusse, welche von zehn Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens die Berliner Straßen durchfahren werden, sollen einige recht angenehme Einrichtungen getroffen haben. So z. B. werden die Schaffner für gewisse Passagiere saure Häringe und Gurken bereit halten. Oberdeck und Stehplätze fallen fort, um schwankende Gestalten nicht in Gefahr zu bringen. Dagegen wird eine Hälfte der Wagen zum Schlafwagen erhoben werden.



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein williger starker Junge um an Brod und Cakes zu arbeiten in einem Landstädtchen; Tagarbeit. Nachzufragen Dienstag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr im Saloon Nordwestecke Kinzie und Wells Str.

Verlangt: Ein guter Hosen- und Westenschneider im Store zu arbeiten. Stetiger Platz. 4223 S. Halsted Str. —mi

Verlangt: Ein Brodbäcker als zweite Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Eine erste Hand an Cakes und ein Junge an Cakes zu helfen. 516 29. Str., gegenüber Butler.

Verlangt: Ein Junge für Küchenarbeit. Mineola Case, 330 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer; einer, der Pferde beschlagen kann, wird vorgezogen. Nachzufragen zwischen 11 und 12 Uhr Morgens bei Geo. Butzcher, 251 E. Blackhawk Str., im Saloon.

Verlangt: Ein junger deutscher Schuhmacher. 5301 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger deutscher Barbier. Vorzusprechen Wm. Schulz, 638 Sedgwick Str., zwischen 8 und 12 Uhr am Dienstag.

Verlangt: 25 Farmarbeiter, 50 Treiber und Scraperhalter für Hennepin Canal; Winterarbeit. Roß Arbeits-Agentur, 2 Market Str., oben. 26oklw

Verlangt: Vier Knaben das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von 50, 60, 70, 80, 90 bis $100 per Monat. Telegraph Office, 175 Fifth Ave. —mi

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18oklm

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständige Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte und gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 1236 N. California Ave.

Verlangt: Ein kräftiger Junge um das Paiten, Tapezieren u. s. w. zu erlernen. 4512 State Str.

Verlangt: Ein guter Wagenschmiedhelfer für stetige Arbeit. 957 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher als Shoptender; einer der polnisch spricht. 1046 Wrightwood Ave.

Verlangt: Guter lediger Mann um Expreßwagen zu treiben. 52 S. Elisabeth Str., A. Meyer.

Verlangt: Erster Klasse Mann als Porter und Lunchschneider; muß tüchtig sein und Referenzen erster Klasse bringen. Frank G. Alberg, Nr. 13 Blue Island Ave.

Verlangt: Arbeiter für Darmgeschäft. Wolf, Sayer & Heller, Fulton und Peoria Str.

Verlangt: Erfahrene Mäntel-Arbeiter; auch Rock-Arbeiter; höchste Löhne bezahlt. 408 Thomas Str.

Verlangt: Strebsame Leute, Porzellan-Buchstaben-Signs in einem Tage zu erlernen. Ein gutes Geschäft irgendwo. Adresse: P 101, Abendpost.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Mehrere gut englisch sprechende Agenten; guter Verdienst. 75 S. Western Ave.

Verlangt: Ein lediger Wurstmacher; sofort. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Guter Grocery Clerk, der mit Pferden umgehen kann. 213 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. 105 Bedder Str.

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen. 304 North Ave.

Verlangt: Ein Klempner. 1890 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge in einer Bäckerei. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Butcherboy, der das Geschäft versteht. König, in Elmhurst, Ill.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 2476 Archer Ave. T. Müller. smo

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalender. German Am. News Co., 197 E. Madison Str. 1k,1m

Verlangt: Zwei Metall-Spinner. Nachzufragen mit Angabe des Lohnes bei der Illinois Pure Aluminum Co., Lemont, Ill. —di

Verlangt: Agenten und Kollektoren, Metropolitan Lebensversicherungs-Gesellschaft. Vorzusprechen Morgens 8 Uhr. 268 E. North Ave. A. Koefoed, Asst. Superintendent. 23oklw

Verlangt: Drei Männer um Teams zu treiben; frisch eingewanderte vorgezogen; ledige. 6211 Center Ave., Englewood. —29ok

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15oBmt

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 200 Männer und Frauen, Tuchkappen an Maschinen zu machen; nur erfahrene brauchen vorzusprechen. M. Kaatz, 254 Monroe Str. smo

Verlangt: Damenschneider; Mädchen die auch an Maschinen nähen, melden sich. 1807 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen für Kostüm-Coats; ein guter Presser zum Abbügeln; guter Lohn, stetige Arbeit. 23 Evans Court, zwischen 17. und 18. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Mäntelmacher, Männer und Frauen an Mäntel und Plüsch-Capes. Stetige Arbeit und guter Lohn. Joseph Beifeld & Co., Market und Jackson Str. —mo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Mädchen das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von 50, 60, 70, 80, 90 bis $100 per Monat. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. —mi

Verlangt: Gute Handnäherinnen an Cloaks. 557 N. Wood Str. —di

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 254 Monroe Str.

Verlangt: Erster Klasse Operateure, Frauen, an feinen Hosen. 1054 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mädchen zum Häkeln. 364 Orchard Str., hinten.

Verlangt: Geübte Mädchen für Lambs Strickmaschinen. 353 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen und Basters an Röcken. 133 W. Division Str.

Verlangt: Zweite und dritte Maschinenmädchen an Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Taschenmacher und Nähtemacher an Shophosen. 413 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 335 Cleveland Ave., vorn, oben.

Verlangt: Mädchen an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein stetiges Mädchen für Geschirrwaschen. 203 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für 2 Leute. 683 N. Robey Str.

Verlangt: Nettes deutsches oder böhmisches Mädchen für allgemeine Arbeit. Vorzusprechen 9 Margaret Str., hintere Thür.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 26 Bethoven Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zwei. 566 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 141 Illinois Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 42 Eugenie Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 665 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen in gesetztem Alter. 337 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 789 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine süddeutsche ältere Dame als Haushälterin. 444 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen um Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen. 569 Sedgwick Str., unten.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen. 3343 Prairie Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit. 615 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 128 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für eine einzelne Dame; nur eins das Handarbeit versteht, braucht sich zu melden. 428 Milwaukee Ave.

Frau Jacke, Stellen-Vermittelungs-Bureau, verlangt gute Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Herrschaften gebeten vorzusprechen. Habe sehr gute Mädchen an Hand. Gute Empfehlungen. 428 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eine die englisch spricht, vorgezogen. 56 N. Ashland Ave.

Verlangt: Im Frauenheim, 43 N. Clark Str., erhalten Mädchen Unterkunft und Arbeit. Alleinstehende Frau findet guten Platz.

Verlangt: Ein junges Mädchen, bei aller Arbeit zu helfen, Lohn $1.50. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, 1441 King Place, Nordseite.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 700 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen. 541 N. Wood Str., Ecke Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 175 Bissell Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 617 N. Wood Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen um im Hause und Bäckerei zu helfen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Aeltere Frau oder junges Mädchen. — 930 Wolfram Str.

Verlangt: Eine gute Köchin und Mädchen für zweite Arbeit. 652 La Salle Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen bei zwei kleinen Kindern. 1483 Milwaukee Ave., 2. Flur.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 658 N. Western Ave. mdi

Verlangt: Frau, um ein Kind von 6 Monaten aufzuwarten. Gutes Heim für die rechte Person. 13 Cornelia Str., nahe Point Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann; eine gute Heimath für die richtige Person. 542 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Hausmädchen. 525 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 395 S. Paulina Str., erstes Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 36 Grant Place, nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 164 Hastings Str., im Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zwei in der Familie; 70 Meilen von Chicago. Nachzufragen P. A. Schaefer, Stewart im Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5301 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 157 Dayton Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1108 Belmont Ave. oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 274 Webster Ave., oberes Flat.

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 641 N. Clark Str., oberes Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit für kleine Familie; Empfehlungen verlangt. 172 Eugenie Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Waschfrau für Dienstag. 321 Webster Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3501 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 121 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 725 N. Halsted Str., 2. Flur.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 219 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3641 Forrest Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. Nachzufragen 144 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen im Pelzladen, 2973 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 2 gute deutsche Köchinnen, Lohn 5—6 Dollars, und 5 gute Mädchen für Hausarbeit, Lohn 4—5 Dollars. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit; ein frisch eingewandertes vorgezogen. 3354 Wallace Str., im Store.

Verlangt: Junge Wittwe oder Mädchen von 17 Jahren für leichte Hausarbeit bei kinderloser Familie. Vorzusprechen 276 W. North Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes, starkes Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Ideal Club, 531 N. Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; vier in der Familie; keine Kinder. 1168 Perry Str., nahe Graceland Ave.

Verlangt: Junges deutsches Kindermädchen von 15 bis 16 Jahren; guter Lohn. 783 W. 12. Str., Saloon.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für kleinen Haushalt und auf ein Kind zu achten. 331 Elm Str., drei Treppen.

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 802 Larrabee Str., eine Treppe.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3656 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — A. Ascher, 374 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 4512 State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 412 W. Division Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 443 Armitage Ave., nahe Taylor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 308 E. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 597 N. Halsted Str.

Verlangt: 100 Mädchen für die besten Plätze. — Frau Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen von guter Familie für kleinen Haushalt. 17—18 Jahre. 178 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant; gutes Heim. 472 Wells Str.

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebamme werden wollen. 186 West 13. Str., nahe Ashland Ave. smdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 205 Dearborn Ave. —mo

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22oklmt

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 18nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 N. Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Verlangt: Hausmädchen, Storemädchen, Zimmermädchen, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschirrwaschmädchen und Pantrymädchen. 587 Larrabee Str. smo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Ehepaar wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. Gute Handarbeit. 11 Tell Ct.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei anständige deutsche Männer, gute Arbeiter, zahlen $10 Demjenigen, der ihnen einen stetigen Platz verschaffen kann. Adresse: A 110, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, der auch mit Pferden umzugehen versteht und keine Arbeit scheut, sucht Stelle in irgend einem Geschäft. Adresse: A 109, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend eine Beschäftigung; kann auch Kaution stellen als Watchman. Adresse: A 107 Abendpost.

Gesucht: Mann, 24 Jahre, sucht Beschäftigung als Treiber an irgend einem Wagen, gut bekannt in Stadt und Depots; beste Zeugnisse. Adresse A 106, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Schneiderin sucht Kundschaft außerhalb des Hauses zu nähen, 1½ Dollars pro Tag. Adresse E. 106 Abendpost. 23ok,1w

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle bei Wöchnerin oder zum Haushalten. 608 W. 15. Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 28 Oakley Ave. mdi

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stelle um Business Lunch zu kochen; beste Empfehlungen. Nachzufragen 96 Hill Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 91 Rees Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 397 Clybourn Ave., hinten oben.

Gesucht: Wittwe sucht Stelle als Lunchköchin; Mädchen sucht Stelle zum Geschirrwaschen. 181½ Jackson Str.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Platz als Haushälterin. 737 N. Ashland Ave.

Gesucht: Wittfrau sucht Wasch- und Schrupp-Plätze, drei Tage. 77 Newton Str., Mr. Luehrer.

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen. 509 Sedgwick Str., unten.

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 1286 N. Paulina Str., nahe Wrightwood Ave.

Gesucht: Stelle von durchaus erfahrener deutscher Köchin; versteht deutsche, französische und englische Küche, versieht Chefs Stelle und hat beste Referenzen. Große Restaurants oder Hotels belieben zu antworten. 274 North Ave., 3. Flur. mdi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes neues Flat, $13, 5 Zimmer, Badezimmer, moderne Bequemlichkeiten, Janitor-Bedienung. 22. und Leavitt Str. —3no

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Näheres Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". sw

Achtung! An ehrliche, deutsche Arbeiterfamilien sind einige 5 und 6 Zimmer enthaltende Wohnungen sowie ein geräumiger Eck-Store billig zu vermiethen; Preis der Wohnungen $5—$6, für den Store $15 per Monat. Nachzufragen Nr. 2106 S. Clark Str., 2. Etage. 25oklw

Zu vermiethen: Acht Acker Land mit Haus, passend für einen Gärtner. Zu erfragen 2441 Wentworth Ave. —mi

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat für $12, 4 Zimmer-Flat für $6. 361 West North Ave. 5ok,1m

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: 2 deutsche Boarders finden gutes Heim. 566 12. Str., 2. Floor. 25ok,1w

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer bei kinderlosen Leuten für zwei junge Leute, mit oder ohne Board. 418 Loomis Str., Ecke 12. smo

Zu vermiethen: 2 nett möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten bei Privatfamilie, sehr billig. 605 N. Clark Str.

Zimmer mit Board für anständiges Mädchen in kleiner Familie. 376 N. Robey Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Alleinstehende Frau sucht zwei Zimmer-Wohnung, eins Front, sofort. P 106, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein junger Geschäftsmann wünscht ein gut möblirtes Zimmer zwischen Jackson und Harrison Str. Offerten mit genauer Angabe unter P 103, Abendpost.

Gesucht: Von ältlichem Herrn ein möblirtes Zimmer bei einer Wittwe. Näheres unter P 107, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $155 baar für ein elegantes beinahe noch neues Upright Piano; hat $400 gekostet; auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. smo

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine 4 Zimmer-Einrichtung, sehr billig, wegen Abreise. 887 W. 12. Str., unten.

Seht! Pier-Spiegel $6; eleganter Red Croß Heizofen. 106 W. Adams Str. mdi

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Möbel. — 423—425 W. Division Str., oben. —di

Zu verkaufen: Upright Piano, Range, Heizer, Teppiche, Chamber Set, Parlor Set. 959 Milwaukee Av., 1. Flat. —mo

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Ein getragener Herren-Ueberzieher, ein Rock und zwei Federbetten. 720 N. Halsted Str., hinten, unten.

Gelegenheit: Counter $6; Eisbox, Heizofen. 108 W. Adams Str. mdi

Zu verkaufen: Hocharmige Nähmaschine, billig. 617 La Salle Ave.

Zu verkaufen: Storeeinrichtung; billig. 343 E. North Ave.

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper & Co. 18oklm

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter Adresse M. 518, Abendpost. 18ok,1m

$20 kaufen gute neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. ow

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Pferd, Buggy, Topwagen, zwei Phaetons; spottbillig. 554 Dickson Str.

Zu verkaufen: Guter Wachthund. 346 W. Chicago Ave.

Saison-Eröffnung! Großartige Auswahl aller Sorten Singvögel, als da sind: Canarienvögel, Spottvögel, Rothvögel, Drosseln, Stiglitzen, Starlinge, Hänflinge, ferner sprechende Papageien, Goldfische, feine Tauben, Käfige aller Art, Vogelfutter, sowie Medizin für Vögel zu Spottpreisen. Wholesale, Retail. 104 Blue Island Ave. Sonntags offen. momi

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein strebsamer Mann, Ende der 30ger Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens im entsprechenden Alter oder jungen Wittwe zwecks Heirath. Ernstlich Meinende werden gebeten, unter Angabe ihrer Verhältnisse und Adresse, Briefe zu richten an: P 105, Abendpost. Verschwiegenheit Ehrensache.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Die Hebammenschule des German Medical College ist die vorzüglichste Chicagos. Die meisten Lehrer und Lehrerinnen der Geburtshülfe anderer Hebammenschulen haben in diesem College studirt. Näheres bei Dr. Malok, 186 West 13. Str., nahe Ashland Ave. 27ok,jdo,1m

Deutsche Hebammen-Schule. Das alleinige Chicago College of Midwifery in Illinois. Anmeldungen für den Frühjahrs-Kursus werden jetzt entgegen genommen. Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 17ofrmmibw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Mrs. M. Klein, früher Mrs. Martwich, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 66 Bedder Str., zwischen Larrabee und Halsted Str. 7okjadibs

Freie Entbindungs-Anstalt. Praktischer Lehr-Kursus für Studentinnen der Hebammenkunst. Verhältnisse und Arbeitslosigkeit beim Kostenpunkt berücksichtigt. 496 Milwaukee Ave., 1. Flat. 13ok,jamodolmt

Die Hebammenschule des German Medical College ist die vorzüglichste Chicagos. Die meisten Lehrer und Lehrerinnen der Geburtshülfe anderer Hebammenschulen haben in diesem College studirt. Näheres bei Dr. Malok, 186 West 13. Str., nahe Ashland Ave. 27ok,1m

Dr. Dubs, deutscher Arzt und Chirurg, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Hautkrankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 1104 Majonic Temple, 12—3 täglich. 25ok,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25ok,1m

Frau L. Heinrich, Frauenarzt und Geburtshelferin. Spezialistin für alle vorkommenden Frauenkrankheiten. 424 W. Chicago Ave. 15ok,mmja,3m

Die größte Hebammen-Schule Chicagos befindet sich 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. Studirende werden jetzt angenommen. 18ok,1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Oeffentliche Auktion!
Elison Flersheim & Co., Auktionators, verkaufen nächsten
Dienstag, 30. Oktober, präzise 10 Uhr Vormittags, den vollständigen Vorrath, sowie Einrichtung, Pferde, Wagen u.s.w. des wohlbekannten Grocerystores
1042 Milwaukee Ave.
Lager besteht aus zirka 1000 Kisten frischen Kannen- und Flaschenwaaren, als Tomatoes, Corn, Bohnen, Erbsen, Peaches, Aprikosen, Birnen u.s.w., 40 Kisten feinen Thees, 20 Säcken Kaffee, zirka 200 Kisten American Familienseife, A B C, Santa Claus, elektrische Seife u. s. w., 50 Kisten Lea & Perris Sauce, Durkins Dressing, importirtes Oel, Crosse & Blackwells Waare, 25 Kisten hiesige und importirte Sardinen, Salmon, Lobsters, Oysters, Clams u. s. w., Fässer Zucker, Mehl, Reis, Hafermehl, Syrup, Essig u. s. w. zirka 300 Pfund Pfeffer, Zimmt, Nelken, Ginger, Muskatnüsse u. s. w., sowie prachtvolle Kaffee- und Thee-Behälter, elegante Glasfront-Eisbox, Waagen, Counters, Shelvings, Bins, Oelbehälter, Kaffeemühle, Pult, Thee- und Kaffeekannen, Schaukästen u. s. w., sowie zwei gute Pferde, Wagen und Geschirre in einzelnen Partien an Händler,
Dienstag, den 30. Oktober, 10 Uhr Morgens,
1042 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein elegant eingerichteter Eck-Grocerystore in bester Geschäftslage muß binnen einigen Tagen wegen Familienangelegenheiten für den geringen Preis von nur $800 verkauft werden. Lasse auch etwas auf Sicherheit stehen. Beste Gelegenheit für einen jungen verheiratheten Mann. Adresse: P 104, Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Gute Milchroute mit Pferd und Wagen; großer Hausverkauf. 269 Larrabee Str. —ja

Zu verkaufen: Grocery-Geschäft; alter Platz. 1191 S. Western Ave. mdi

Zu verkaufen: Oel- und Gasoline-Route. Adr.: T 103, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein gut gehender Schuhshop; gehe auch als Partner. Adresse: T 107, Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Market, guter Platz. P 102 Abendpost. —mi

Zu verkaufen: Ein Meatmarket an der Südseite. Zu erfragen 509 W. 39. Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Gutes Butcher-Geschäft, Pferd und Wagen. 1746 Leavitt Str., Lake View, Ecke School Str. mdi

Zu verkaufen: Anderer Geschäfte halber, ein gut gehender Delikatessen-Store; billig. 193 W. Division Str., Ecke Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein gut gehender Meat Market; billig. Nachzufragen 338 North Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus; altes, gutes Geschäft; Hilfe durch Brauerei und Real Estate. Adresse: C 102, Abendpost. smo

Zu verkaufen: Milch-Route; 6—7 Kannen täglich; billig. 24 N. Clarkson Ave. smo

Seltene Gelegenheit; muß sofort verkaufen: Nur $100, theilweise an Zeit, langjähriger Tabak-, Candy und Notion-Store; beste Lage; Miethe mit Wohnung nur $10. Kommt sofort. 523 Larrabee Str. smo

Guter Eck-Saloon ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Billige Miethe, lange Lease. Zu erfragen bei der Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. —mo

Zu verkaufen: Meatmarket. 1433 S. State Str. —mi

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei der Barth. & Roefing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 25oklw

Zu verkaufen: Erster Klasse Sample Room, das Hauptquartier einer politischen Ward-Organisation. Ich bin gezwungen, meinen Sample Room zu verkaufen, weil ich mit Arbeit in einem andern Geschäft überhäuft bin und dieses nicht beaufsichtigen kann. Gute Kundschaft, niedrige Miethe. Kommt sofort. 580 Milwaukee Ave. 23oklw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleiderzuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. 22ag,mmja,1j

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße.
Directrice: Mme. Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße. 29mz,bw

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektive-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ainge, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28sp6mt

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22maibw

Löhne, Noten, Mietherechnungen und schlechte Schulden aller Art jofort kollektirt, schlechte Miether herausgesetzt, alte Judgments kollektirt, alle Rechtsgeschäfte besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich; Mißerfolg einfach ausgeschlossen; allen Angelegenheiten prompteste Aufmerksamkeit gewidmet. Officestunden 8 Vormittags bis 6 Abends; 9 bis 11 Vormittags an Sonntagen; deutsch und englisch gesprochen; Referenz: Erste National Bank. Schneidet dies aus. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8, nahe Randolph Str. Malinowski, Konstabler. 24oklm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt.
Bureau of Law and Collection, 12malj
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethe - Forderungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Offen bis 6 Uhr Abends, Sonntags von 9—11 Vormittags.
3oklm 160—162 Washington Str., Zimmer 18.

Geld zu verleihen; 6 Prozent; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Str. 29oklw

Ich bin von meiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt. Mrs. F. R. Weinard, Geburtshelferin, 357 E. 22. Str. momi

Ich mache hierdurch bekannt, daß Niemand berechtigt ist, auf meinen Namen etwas zu borgen und daß ich von meinen Kindern gemachte Schulden nicht bezahlen werde. S. Chiela.

Gustav Gehre, bitte schicke Nachricht an Deine Schwester, Mrs. Schuettge, 938 N. Clark Str. smo

Auslosung des Ausstellungsobjektes der Mrs. Pech, 576 18. Str., wird am ersten Sonntag im November in „Libuse", 940 12. Str. Boulevard, stattfinden. dojamo

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Art fabrizirt, und halte vorräthig. A. Zimmermann, Clybourn Ave. 148. 19ok,1m

G. Schübler schneidet Sauerkraut. 208 Blue Island Ave. Arbeit „O. K." 8ok,1m

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16spbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19alj

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Verlangt: Partner; erfahrener Planing Mill Männer mit $2 bis $3000 in einem gut zahlenden Platz. Evanston Planing Mill, A. P. Palm.

Verlangt: Partner mit $300 bis $500 in einem Wholesale Delikatessen-Geschäft; Grocery Clerk vorgezogen. Partner behält vollkommene Kontrolle über das Geld. Adr. S, 587 Sedgwick Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Farmer gesucht

zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral-Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt Columbia, Wis.

Freie Eisenbahn-Billets
für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits dort ein Heim gegründet. Ländereien. $5 und $10 per Acker.

$2.00 per Acker Baar,
Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und trete der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.

The C. S. Graves Land Co.,
79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Ill.

Zweig-Bureaus: Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association, (incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

[illegible]

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

[illegible]

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

Prinz Schamyls Brautwerbung

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

Ahmed machte sich zum Kampfe fertig und erwartete die Haupttruppe der Feinde.

Da kamen sie! Packpferde brachen aus dem niederen Gebüsch hervor und mehrere hundert Reiter rasten das Thal hinab in einem wahnsinnigen Wettlauf ums Leben.

Des alten Hassan Klinge war entblößt.

Wie ein Wirbelwind sauste Ahmed auf seinem Rappen den Abhang hinab, sein letzter Befehl war gewesen, der großen Masse zu folgen, sie zu durchbrechen, durch sie hindurch- und dann wieder zurückzureiten, und drei Minuten später fielen die Tscherkessen mit lautem Hurra über die beturbanten Eindringlinge her.

Von vornen her verkündete der Knall der Berdangewehre den Tod der vordersten Flüchtlinge.

Hassan hielt sich dicht bei Schamyl, als sich der geschmeidige Rappe seinen Weg bahnte durch das erschrockene Gesindel.

Vor sich erblickte Schamyl einen großen Reiter; da blitzte etwas auf — es war eine lange Reiterpistole; Ahmed war zehn Meter entfernt, als der Kurde, von Hassan getroffen, aus dem Sattel sank, aber an seinen eigenen Händen fühlte er warmes Blut — nun war der Tiger in ihm entfesselt, und fünf Minuten lang entbrannte ein wahnsinniger Kampf — Ahmed stritt für Maritza!

Durch ihre Lanzen, die wallenden Mäntel und unsinnig langen Gewehre gehemmt, versuchten, die erschöpften, athemlosen Kurden gar nicht ernstlich, den Tscherkessen stand zu halten.

Da, wo einige entschlossenere Männer ihre schlanken Lanzen einzulegen versuchten, ertönten sofort Revolverschüsse, und nun eröffneten Schamyls Leute ein mörderisches Feuer.

Verfolger und Verfolgte wälzten sich in wirrem Durcheinander zum Fluß hinab, und nun begannen die Kurden verzweiflungsvoll um ihr Leben zu kämpfen.

Von Hassan gefolgt, stürmte Ahmed mit seinen Kosaken in die dichtesten Knäuel der Flüchtlinge, die massenhaft niedergemacht wurden.

Ahmed fühlte sich durch das Gemetzel angeekelt, als sich nun die ersten Sonnenstrahlen in das Thal stahlen und die schweren Klingen hellauf blitzten, wenn sie zu tödtlichem Schlag ausholten.

Eine halbe Meile weit wurde der von den Flüchtlingen genommene Weg durch Leichen bezeichnet.

Die Zügel an der Erde schleifend, rannten die theils mit Beute beladenen, theils unter den riesigen Sätteln fast verschwindenden Ponies der Kurden auf dem Schlachtfeld umher.

Schamyls Leute ritten langsam das Thal hinab, und dann und wann verrieth ein Revolverschuß oder das Aufblitzen eines Säbels, daß einem Feind der Gnadenstoß gegeben wurde.

Ringsum lagen Gepäckstücke zerstreut, und schon waren die praktischen Tscherkessen dabei, mit skrupelloser Behendigkeit die Gefallenen zu berauben, die mit finsterer Stirn, hängendem Schnurrbart und buschigem Kopf in allen möglichen Stellungen das Schlachtfeld bedeckten.

Nachdem Ahmed flußauf- und flußabwärts kleinere Posten beordert hatte, die die Ufer von den Höhen aus bewachen sollten, ritt er über den Schauplatz seines ersten Sieges. Er hatte nur drei Todte und einige wenige Verwundete, aber hundertundsiebzig Kurden lagen für immer verstummt auf dem eine halbe Meile langen Kampfplatz.

Nun er etwas ruhiger geworden war, entsetzte sich Schamyl über die schauderhafte Wirkung der cirkassischen Säbel. Als er wieder zu seinem Hauptkorps zurückkam, fand er über ein Dutzend Gefangene vor, die er durch Hassan in ihrer Muttersprache verhören ließ.

Während ein Kurier nach Assar zurücksprengte, um die Niederlage der Kurden zu melden, schickten sich die Kosaken, deren Vorräthe sich durch die gemachte Beute beträchtlich vermehrt hatten, zum Abkochen an, indessen die Pferde abwechselungsweise unter dem Sattel grasten und ständig eine Sotnie kampfbereit war.

Zwei leichte Geschütze beherrschten die Furt, aber Schamyl wollte das Feuer über den Arpa Tschai nur eröffnen, falls er durch einen Gegenangriff dazu gezwungen würde.

Nun wurden die gefesselten Gefangenen, die größtentheils düstere, halb thierische Gesichter hatten, an dem kaukasischen Prinzen vorüber geführt. Unter ihnen war ein armer Teufel, der jammernd auf russisch seine Unschuld betheuerte.

Schamyl rief seine Offiziere herbei und fragte, ob einer von ihnen den Mann kenne, der versicherte, sein vier Stunden von hier gelegenes Anwesen sei von den Kurden geplündert und niedergebrannt, drei seiner Gefährten aber erschlagen worden.

„Behaltet den Mann bei uns," befahl Schamyl; dann wandte er sich an den Gefangenen und sagte: „Wir werden an Deinem Wohnort vorüber kommen. Hast Du gelogen, so lasse ich Dich erschießen und den Wölfen zum Fraße auf der Straße liegen."

Der Mann versicherte hoch und theuer die Wahrheit seiner Worte.

„Wir werden ja sehen," erwiderte Ahmed grimmig. Dann befahl er dem Oberstlieutenant, die übrigen Gefangenen unter der Bedeckung eines Zuges Kosaken seinem Befehlshaber nach Assar zu senden, nebst den eingefangenen Pferden und den erbeuteten Waffen.

Der alte Offizier nickte zustimmend, äußerte aber: „Sie können sie ebenso gut gleich hier erschießen lassen. Aus Eriwan kam der Befehl, alle sofort hinzurichten."

„Ich bin kein Henker, ich bin Soldat," entgegnete Schamyl kalt.

Nachdem er eilig sein Mittagmahl eingenommen, wartete er nur noch, bis das Kommando sich geordnet hatte, um aufzubrechen.

Mit thunlichster Geschwindigkeit wollte er den vielfach gewundenen Arpa hinaufmarschiren, denn es war noch zwei Tagemärsche bis nach Kizilkule und er brannte danach, dem Genreal Melikoff von dem Gefecht — seinem ersten Kampf für Rußland — Bericht zu erstatten.

Da kam ein Offizier vom Fluß heraufgeeilt und meldete: „Hoheit, eine Abtheilung regulärer türkischer Kavallerie hält mit weißer Flagge jenseits der Furt. Was befehlen Sie?"

Schamyl ließ den alten Offizier mit einem Geschütz und einer Sotnie sich am Ufer postiren, um den Uebergang eines Offiziers mit weißer Flagge, der dem Feind bis zur Stromschnelle entgegengehen sollte, zu decken.

Ihm kam kein Gedanke an Verrath und er rief nach seinem Pferd und Leuten zur Begleitung, da erregte wildes Geschrei aus der Mitte der Gefangenen seine Aufmerksamkeit.

Der russische Gefangene, dessen Hände losgebunden worden waren, versuchte einen schurkisch aussehenden Kurden zu erwürgen, der verzweifelte Versuche machte, sich seiner zu erwehren.

„Ah, Du Schurke! Du Hundesohn! Du hast mein Weib ermordet! Du bist in dem Boot gekommen, Du Teufel, Du!"

Schamyls Neugierde war erregt. „Ein Boot! Was für ein Boot? Erkläre mir das!" befahl er strenge, als der Mann von seinem Opfer weggerissen worden war.

„Hoheit," rief der Mann und sank auf die Knie, „mein Blut komme über mein Haupt, wenn ich lüge! Vor vier Tagen kam in der Nacht ein Boot den Fluß herab. Lange Jahre habe ich friedlich meine Geschäfte über den Strom hinüber betrieben, und meine Brüder lebten mit ihren Frauen bei mir.

„Die ganze Gesellschaft im Boot stieg ans Land, denn sie kannten meine Hütte; die Leute waren den Strom herabgekommen und hatten eine durch und durch erkältete, halb ohnmächtige Dame bei sich. Meine Frau reichte der Fremden, einer verschleierten Mohammedanerin, eine Erquickung. Ich fürchtete mich nicht. Nach Tagesanbruch, als sie alle erwärmt und frisch gestärkt waren, setzten sie mit dem Weib über den Strom. Auf der andern Seite sah ich Pferde bereit stehen, und einige der Männer entfernten sich mit der Dame. Fünf oder sechs kamen mit dem Schiffer zurück, was mir gar nicht gefiel. Erst suchten wir zu entfliehen, dann setzten wir uns zur Wehr. Meine arme alte Frau wurde getödtet, die andern Weiber weggeschleppt und alle meine Brüder erschlagen. Mich zwangen sie, ihnen den Weg zu weisen. Dieser Teufel hier gehörte zu ihnen — die andern Krieger kamen von Kara Dagh herab. Sie haben mein Weib getödtet, mein Haus verbrannt! Laßt mich diese Bestie hier erschlagen!"

Mit finsterer Stirn rief Schamyl, als der echte Cirkassier, der er war: „Behaltet den Kerl bei uns, die übrigen schickt nach Assar. Wird Deine Erzählung richtig befunden, so sollst Du ihn auf den Trümmern Deines Hauses tödten."

Blutrache ist das erste Gebot in Daghestan.

Nun sprengte Schamyl ans Ufer hinab, wo die weiße Flagge wehte, und erkannte reguläre türkische Reiterei; sofort ließ er seine ganze Streitmacht mit dem zweiten Geschütz die Höhe besetzen, so daß nur die Lagerwache auf dem Felde blieb, denn ein ernstlicher Zusammenstoß schien ihm nicht ausgeschlossen zu sein.

Nun meldete sein zweiter Offizier die Antwort des türkischen Befehlshabers, der um die Erlaubniß nachsuchte, eine Anzahl Kurden unbewaffnet hinüber zu lassen, um ihre Todten zu holen.

„Ich will selbst mit ihm reden," rief Ahmed, der dachte, vielleicht etwas über Maritza erfahren zu können.

Dann ritt er mit seinem Trompeter, der an einem erbeuteten Speer einen weißen Wimpel trug, bis in die Mitte des Flusses, wo er mit dem in gleicher Weise geleiteten türkischen Offizier zusammentraf, während die beiderseitigen Truppen vom Ufer aus den Vorgang beobachteten.

Plötzlich fuhr Schamyl auf und rief: „Suleiman, mein alter Freund!"

„Prinz, ich bin jetzt Hauptmann Mehemed Pascha," erwiderte sein einstiger Gast im Kasino der Ulanen; „aber wie in aller Welt kommen Sie hierher?"

„Auf dem Weg der Pflicht, den auch Sie verfolgen," erwiderte Ahmed sanft, „reiten Sie mit einigen Ihrer Offiziere mit zu mir herüber."

Wenige Augenblicke später begrüßten zwei dunkeläugige Turbanträger den kühnen Cirkassier.

Dann ritt Schamyl eine Anhöhe hinan, die den Blicken der Truppen auf der andern Seite völlig preisgegeben war, und bat seinen zweiten Offizier, sich zu ihnen zu gesellen, weil er selbst mit einem ihm befreundeten Feind nicht allein unterhandeln mochte.

In fünf Minuten war die Sache erledigt: Schamyl willigte ein, sein Kommando auf die Hügel im Westen zurückzuziehen, um einer Anzahl unbewaffneter Dörfler zu gestatten, über den Fluß zu kommen und die Leichen der Gefallenen zu holen.

„Ich kümmere mich den Kukuck um dies Aas," sagte Suleiman, „die Kurden sind nichts als Diebe. Mein Befehl geht nur dahin, den Fluß zu bewachen, aber diese Räuber waren vor meiner Ankunft übergesetzt."

(Fortsetzung folgt.)

Das Denkmal von Friesack.

Anläßlich der Enthüllung des Denkmal von Kurfürst Friedrich I. in Friesack schreibt die „Voss. Ztg." am 13. d. Mts.: Genau an der Stelle, wo einst des Nürnberger Burggrafen große Donnerbüchse, die „Faule Grete", stand und ihre Geschosse nach der Zwingburg Dietrichs von Quitzow sandte, wird heute das Denkmal für den ersten brandenburgischen Kurfürsten enthüllt. „Von Elbe bis zur Oder Schlachtlärm und Kampf und Blut, Zerbrochene Städtemauern, Dörfer voll Schutt und Gluth, Verbrechen ohne Strafe, die Unschuld ohne Schutz, Denn wer im Bügel sitzet, beut dem Gesetze Trutz." So hat der Dichter die Zeit besungen, in der das Junkerthum in der Mark herrschte, die Putlitz, die Bredow, die Rochow, die Quitzow, die den Bauern die Ernte, den Bürgern die Habe und selbst einem mecklenburgischen Herzog die Freiheit nahmen. Es waren Sprossen alter wendischer Geschlechter, die spotteten, als ihnen Kaiser Sigismund einen Herrn in der Person des Hohenzollern bestellte, mit dem „Nürnberger Tand" würden sie schon fertig werden, und sollte es ein ganzes Jahr Burggrafen regnen. Und wirklich gelang es ihnen, wenigstens am Kremmer Damme dem Landesverweser, dem sie die Huldigung verweigerten, eine Niederlage beizubringen.

Aber das Glück sollte sich bald wenden. Selbst der Reichsacht, die der Kaiser über sie aussprach, spotteten die Junker. Sie setzten ihre Plünderungen und Verheerungen fort, und das gedrückte, ausgebeutete Volk wünschte nichts sehnlicher, als daß der Retter komme, daß Friedrich mit neuer Heeresgewalt dem trotzigen Ritterthum entgegentrete und Ordnung im Lande schaffe. Die Hoffnung war nicht vergebens. Eine Reihe Schlösser wurde gleichzeitig belagert. Friedrich mit seinen Bundesgenossen, zu denen vor allem die märkischen Städte gehörten, war dabei, ganze Arbeit zu machen. Vor Friesack lag er selbst. Da leitete er den Kampf, und bald ging dem hochmüthigen Junker die Ahnung auf, daß es mit seiner Herrlichkeit für immer vorüber sei. Die vierzehn Fuß starken Mauern schützten nicht mehr, der Troß der Schloßtyrannen siegte nicht mehr. Dietrich von Quitzow mußte sein Heil in der Flucht suchen. Er hat sich dem neuen Kurfürsten von Brandenburg nie gebeugt, nie unterworfen.

Der Bauer aber in der Mark hatte gehofft: „Mein Feld hat wieder Ernte und meine Kinder Brot; es kommt der Hohenzoller, ein Ende hat die Noth." Die Hoffnung sollte nicht getäuscht werden. Nicht weniger als vierundzwanzig Schlösser wurden von Friedrich allein den Quitzows abgenommen. Mit eiserner Hand stellte er die Ordnung her. Wenn auch das Junkerthum noch hin und wieder, namentlich während der Landesherr in der Ferne weilte, Rückfälle in den alten Trotz und in die alte Raubluft erlitt, so war doch seine Macht für die Dauer gebrochen, und selbst Johann von Quitzow sah sich schließlich genöthigt, dem Kurfürsten von Brandenburg zu huldigen und sich aus der Acht zu lösen. Wenn man der Vergangenheit eingedenk ist, dann begreift man leicht, wie noch in diesem Jahrhundert der alte Wendentrotz in den märkischen Rittern aufflammte und sie Vorstellungen gegen die Regierung an die Krone richteten oder auch der Krone selbst gegenüber einen Ton anschlugen, als wollten sie sich wieder darauf berufen, daß sie länger im Lande seien als die Hohenzollern. Das Friesacker Denkmal wird das Bürgerthum und Bauernstand an die Leiden erinnern, die sie von dem Junkerthum erfahren haben, an die Gewaltthätigkeit des Adels und an seine Auflehnung gegen den Landesherrn wie gegen Kaiser und Reich. Die Junker aber werden bei dem Anblick des Standbildes des „neuen Herrn" von einst empfinden können, daß sie nichts mehr sind und vermögen ohne oder gegen die Hohenzollern.

Myrthen.

Manche Sitten und Gebräuche erscheinen uralt, weil sie allgemein und weit verbreitet sind. Forscht man ihnen aber nach, so ist man bisweilen merkwürdig enttäuscht, wenn man findet, wie jung sie noch sind. Eine jungfräuliche Braut ohne Myrthenkranz, das ist bei uns etwas so Undenkliches, daß man wirklich daraus schließen könnte, diese Sitte sei uralt in Deutschland. Und doch sind es kaum dreihundert Jahre her, seit die erste Braut den Myrthenkranz trug. Noch vor etwa 150 Jahren war der Myrthenkranz etwas Vornehmes, heute möchte die ärmste Braut ihn nicht missen.

Aber wenn die Myrthe auch in Deutschland erst eine kurze Geschichte hat, so kann sie doch in den südlicheren Ländern auf eine Jahrtausend alte Legende zurückblicken. Bekannt ist es, welche Rolle die Myrthe Aboth in Israel spielte, und noch heutigen Tages spielt. Argan minim, d. h. Zitronenbaum, Dattelpalme, Myrthe und Thränenweide, bildete das Symbol der Vereinigung der Gottheit mit der Kreatur. Doch nicht unsere gewöhnliche zweiblättrige Myrthe, sondern eine dreiblättrige Form ist Aboth, der Himmel und sein System. So ist die Myrthe auch das Symbol des Friedens, des Todes im alten Testament.

Mehr dem Ideengange der neueren Zeit entsprechend war die Myrthe bei den Griechen der Baum der Liebe. Mancherlei Sagen werden uns überliefert, wie die Myrthe entstand. Daß sie nicht nur der Venus, sondern auch der Ceres, der Proserpina und dem Bacchus heilig war, wissen wir aus den Schriften der Alten. Myrthenkränze spielten eine große Rolle im griechischen Volksleben. Eine der eigenthümlichsten Sitten war es, daß derjenige, welcher Verse des Aeschylos oder Simonides vortragen wollte, sich zuvor einen Myrthenkranz aufsetzen mußte.

Bei den alten Römern war der Myrthenkultus nicht minder ausgebildet. War der Sieg ohne Blutvergießen errungen, so erhielt der Sieger die Corona ovalis, den Myrthenkranz. Die Muse Erato und Hymenaeus, der Gott der Ehe, trugen Myrthenkränze, doch durfte auf den Altar der bona dea, bei deren Gottesdienst die Männer ausgeschlossen waren, keine Myrthe niedergelegt werden.

Jugend und Schönheit brachte die Myrthe und bringt sie in Italien noch heute. Myrthenessenz oder Engelwasser (Eau d'ange) ist ein wichtiges Kosmetikum der italienischen Damen. Der Wohlgeruch der Myrthenblätter ist allbekannt. Er rührt von einem Oele her, welches sich in kleinen Drüsen der Blätter befindet, die man deutlich sieht, wenn man ein Blatt gegen das Licht hält. Nach altgriechischer Sage haben diese feinen Pünktchen eine besondere Geschichte. Phädra, die unglückliche Gattin des Theseus, beobachtete unter einem Myrthenbaume bei Trözene, in Träumen versunken, Hippolyt, als er seinen zweirädrigen Wagen bestieg und vom Geheul der Meute begleitet, zur Jagd aufbrach. In ihrem Liebesschmerz zerstach die Verschmähte die Blätter der Myrthe mit den goldenen Haarnadeln und erhängte sich dann selbst an einem Aste des Baumes.

Die Myrthe ist die einzige Art ihrer Familie in Europa. Von den etwa 1800 Verwandten in Europa sind fast die Hälfte in Südamerika und eine annähernd ebenso große Anzahl in Australien heimisch. Unter den letzteren befinden sich die höchsten überhaupt bekannten, Eucalyptus-Arten nämlich, welche mit fünfhundert Fuß Höhe selbst noch die amerikanischen Mammuthbäume übertreffen. Einige Verwandte der Myrthe erfreuen sich eines besonderen Ansehens bei den Hausfrauen. Hierher gehören zum Beispiel die „Gewürznelken", der Pimentpfeffer, auch englisches Gewürz genannt, und die dreieckige Paranuß. Andere Verwandte sind in ihrer Heimath beliebte Obstpflanzen, wie zum Beispiel die Jambosen oder Rosenäpfel, die Guajaven, der Topffrucht- und der Kanonenkugelbaum.

Das Cajaput-Oel stammt ebenfalls von einer Verwandten der Myrthe. Besonders werthvoll sind aber viele Myrthengewächse wegen ihres kostbaren, oft farbigen Holzes, das stets sehr fest ist und sich in Folge dessen zu mancherlei Dingen verwerthen läßt. So ist der Kupferholzbaum ein naher Verwandter der Jambose, der echte Eisenholzbaum und der Ratabaum verwandt mit dem Cajaputbaum, der neuholländische Mahagonibaum und der Eisenveilchenbaum ein Eucalyptus. Manche dieser Hölzer können nur in frischem Zustande bearbeitet werden, weil sie später eine solche Härte erlangen, daß gewöhnliche Werkzeuge daran abprallen. Außer dieser Myrthe sind einzelne Arten beliebte Zierpflanzen, die sich theils durch ihr glänzendes, immer grünes Laub auszeichnen, wie z. B. die Eugenien, theils auch ihrer prächtig gefärbten Blüthen wegen kultivirt werden, wie die Callistemon-, Melaleuca- und Metrosideros-Arten.

— Frech. — Gefängnißdirektor: „Das ist doch wirklich ein Skandal mit Ihnen, jetzt sind Sie schon zum fünfundzwanzigsten Male eingeliefert worden." — Sträfling: „Jawoll, Herr Direktor, sagen Sie, darf ich nun bald um meine Pension einkommen?"

— Allzu besorgt. — Frau: „Was soll ich mit den beiden Aerzten, die Du mir geschickt hast.... der eine ist Zahnarzt, der andere Spezialist für Ohrenleiden...." — Mann: „Beruhige Dich, es kommen auch noch mehrere andere; vorhin sagtest Du doch, es thut Dir überall weh!"

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 15. Okt. 1894.

Für den russisch-deutschen Handelsvertrag, der zwar in großen Kreisen dieser Seite viel Enthusiasmus und bedeutende Hoffnungen erweckte, erheben sich jetzt nur noch vereinzelte Stimmen in der deutschen Presse. Denn dieser Vertrag hat sich, wie die bisherigen Resultate schon ganz deutlich ersehen lassen, wohl als ein bedeutender Vortheil für Rußland, aber als ein zweifelhafter Segen für Deutschland erwiesen. Der Gesammtumsatz von russischen Export- und Import-Artikeln hat sich für die ersten sechs Monate dieses Jahres auf 542 Millionen Rubel belaufen, was eine Zunahme von 83 Proz. gegen das Jahr 1892 und eine Zunahme von 30 Proz. gegen die gleiche Periode des Vorjahres ergibt. Dagegen hat gerade in den deutsch-russischen Grenzgebieten Preußens der Wohlstand und der Handel bedeutend abgenommen, und heute wieder, wird die Schließung einer großen Fabrik, die bis dahin für Rußland arbeitete, aus Gleiwitz, Schlesien, gemeldet.

Selbstmord — eine stehende Rubrik in allen deutschen Zeitungen — hat auch für die verflossene Woche wieder seine Kuriosa aufzuweisen. So ist gerade jetzt die Selbsttödtung von jugendlichen Menschen wieder recht im Zunehmen. Ein 15jähriges Mädchen ertränkte sich hier am Mittwoch Abend, und zwar war ihr einziger Grund der, daß ihre Eltern ihr nicht die Lektüre schlüpfriger Romane und den Umgang mit einer übelberüchtigten Person gestatten wollten. Ein Selbstmörder kündigte sein Abscheiden von dieser lächerlichen Welt einer hiesigen Zeitung mit einer Postkarte folgenden Inhalts an:

„Ueberfluß mangelnder Kröten — 's ist das Geld — Jagt einzig mich — Aus dieser besten Welt. — Höll' oder Himmel hat auch mich nicht ferner — Denn beide giebt's nicht. Ihr — — Selbstmörder B. . . .“

Auch dem Polizeilieutenant seines Reviers meldete er seinen bevorstehenden Tod. Und dieser Mann war bei Lebzeiten — man höre und staune! — ein Mitglied der beneideten Zunft der Berliner Hauseigenthümer, konnte aber seine Wohnungen nicht vermiethen. Das Blödsinnigste aber an Selbstmord lieferte der 31jährige Handwerker Paul Kirschner hier, der einfach deshalb, weil er im Skat eine Mark = 24 Cents, verloren hatte, sich prompt erhängte. Lieber Gott, wie oft hätten da aber gewisse Skatspieler in Chicago zum Strick greifen müssen!

Da ich nun doch von ernsten Dingen einmal rede, so will ich noch erwähnen, daß die Kommission zum Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches, nachdem dieselbe seit kurz nach dem Kriege schon an der Arbeit ist und eine Anzahl der Mitglieder darüber schon gestorben, jetzt endlich zur „Zweiten Lesung“ gediehen ist. Zu Napoleon I. Zeiten ging das schneller. Ob man in diesem Falle wird mit Recht sagen können: „Was lange währt, wird gut“ bleibt auch wieder dahingestellt, denn das ganze Gesetzbuch wird eine ununterbrochene Reihenfolge von Kompromissen sein, wobei der alte Zopf nicht zu kurz kommt.

Urkomisch ist der Fall eines 32jährigen Tagelöhners in Heidelberg, Jakob Furrer mit Namen und ein geborener Schweizer. Dieser hat nämlich die eigenthümliche Angewohnheit, im Rausche stets Taschenmesser zu verspeisen. Einmal verschluckte er deren drei bei einer Sitzung, und um sich den Vorwurf der Einseitigkeit bei seinen kulinarischen Genüssen zu ersparen, schickte er noch einige Düten voll Schuhnägel, Eisenstifte und andere „Hardware“ nach. Nachdem Jack diese sonderliche Diät eine Zeitlang fortgesetzt hatte, stellten sich jedoch Verdauungsbeschwerden ein, und Dr. von Beck in Heidelberg schnitt ihm nun den Magen auf und entfernte die störenden und zum großen Theil unverdauten Objekte, worauf er den Magen wieder zunähte. Der biedere Eidgenosse befand sich darauf ganz „schlau“, aber er nahm erneute Dosen von Taschenmessern zu sich, diesesmal eines mit zwei Klingen, einem Haken und Korkzieher. Diese ist er später ohne operative Eingriffe in seinen Körper wieder losgeworden, und jetzt setzt er abermals seine eigenthümliche Liebhaberei für eiserne Delikatessen mit ungeschwächten Kräften fort.

Als ein Unikum verdient die Thatsache Erwähnung, daß jetzt beim 4. Feldartillerieregiment in Magdeburg ein Einjährig-Freiwilliger aus Kamerun, schwarz wie das “Ace of Spades”, aber vollkommen Gentleman und sogar mit einem eigenen „Burschen“, eingetreten ist. Er wird gründlich gebildet und bereitet sich auf den Staatsdienst vor.

Verwunderung wird es wohl bei manchem Leser erwecken, wenn ich melde, daß die Zahl der Berlinerinnen, welche sich dem edlen Sport des Pferdewettrennens und namentlich dem Wetten dabei ergeben haben, ganz bedeutend ist. Buchhalterinnen, Kassirerinnen 2c. — sie wetten alle. Kürzlich wurde eine Miethskassirerin, Namens Minnie Franz, jedoch dabei erwischt, wie sie ihre Miether bestohlen und auf falsche Wechsel beschwindelt hatte, nur um das Geld beim „Totalisator“ (so nennen sie hier den „Bookmaker“) anzulegen und zu verspielen. Ihr wurden vorgestern 1½ Jahre zudiktirt.

Ich schließe mit einigen Bühnennotizen. Hauptmann ist nunmehr, nachdem seine „Weber“ hier und anderwärts in Deutschland mit sensationellem Erfolg gegeben worden sind, zum „Dichter der Sozialdemokratie“ erklärt worden, obwohl er gerade sich gegen dieses epitheton ornans nach Kräften sträubt. Sudermanns „Schmetterlingsschlacht“ ist gründlich abgefallen — das Stück ist langweilig und ganz schablonenhaft. In Wien hat's aber gefallen. Im hiesigen Parodietheater werden jetzt allabendlich Shakespeares Königsdramen in höchst gelungener, wenn auch völlig pietätloser Manier durch die parodistische Hechel zogen. Die Kalauer und Witze folgen sich darin Schlag auf Schlag. Manche sind gut, z. B. wie Hamlet sagt: „Dies der Geist meines Vaters? Unmöglich — der hatte gar keinen Geist.“ Im hiesigen Reichshallen-Theater gastiren jetzt auf längere Zeit eine Truppe chinesischer Schauspieler — für die Berliner etwas Neues und deshalb immer gefüllte Häuser. An Novitäten ist ein wahrer Ueberfluß — relativ aber wenig wirklich Gutes. In Dresden wurden zwei neue Opern von Karl Grammann, „Das Irrlicht“ und „Ingrid“ zuerst aufgeführt — die Kritik lobt sie. In München werden diese Saison auch eine Anzahl neuer Stücke und Opern aufgeführt, darunter die „Minnekönigin“ von Grumppenberg. Fuldas „Die Kameraden“ geht heute Abend zum ersten Mal im hiesigen Deutschen Theater in Szene. Wolf von Schierbrand.

Der Treueid der Sozialisten.

In Mülhausen hat sich dieser Tage ein Ereigniß vollzogen, das noch zu mannigfachen Erörterungen in der Presse führen wird. Die Sozialdemokraten Bueb und Doppler haben sich um Mandate für den Kreistag beworben. Sie werden gewählt und erscheinen zu der ersten Sitzung. Aber aufgefordert, den vorgeschriebenen Treueid zu leisten, weigern sie sich, die Formel nachzusprechen: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“ Herr Bueb will seine Weigerung begründen, wird aber von dem Kreisdirektor bedeutet, daß er nach dem französischen Gesetze vom 8. März 1852 nicht mehr dem Kreistage angehöre, und muß mit seinem Genossen den Sitzungssaal verlassen.

Wenn Abgeordnete gelegentlich ähnlich verfuhren, so planten sie nur, wie die nordschleswigschen Dänen, eine Kundgebung gegen den staatsrechtlichen Zustand aus nationalen Gründen. Solche Gründe können bei den Sozialdemokraten der Reichslande nicht vorwalten. Ihre Weigerung hat das Bekenntniß zur Republik, nicht zur französischen, sondern zu dem republikanischen Staatsgedanken an sich, zum Vorwand. Ob aber eine Betonung dieser Gesinnung gerade heute der Sozialdemokratie zum Vortheil gereichen wird, darf füglich bezweifelt werden. Als die Herren Bueb und Doppler sich um Kreistagssitze bewarben, mußten sie wissen, daß die Ableistung des Verfassungseides die Voraussetzung für die Ausübung des Mandates ist. Wollten sie ihn nicht leisten, so war ihre Kandidatur eine ganz überflüssige und unnütze Demonstration.

Man hat in neuerer Zeit viel darüber gestritten, ob der politische Eid überhaupt angemessen sei. Im Reich hat man ihn beseitigt. Weder der Kaiser nach die Reichstagsmitglieder werden auf die Verfassung vereidigt. Besonders seit der französischen Revolution und den an sie anknüpfenden vielfachen Staatsumwälzungen, bei denen ein Stück Land heute diesem, morgen jenem Fürsten zufiel, konnte der Werth des Treueides fraglich erscheinen. Indessen, wo er besteht, kann naturgemäß nur gleiches Recht für Alle gelten; Niemand kann beanspruchen, daß mit ihm eine Ausnahme gemacht werde. Was also wollen die Herren Bueb und Doppler? Sie haben nun den Anstoß zu neuen Verhandlungen über den Eid der Sozialdemokraten gegeben, aus denen ihnen selbst sicherlich kein Nutzen erwachsen kann.

Der Verfassungseid der Sozialdemokraten war längst keine „Frage“ mehr. Die hervorragendsten Führer dieser Partei sind in verschiedenen Landtagen thätig, nachdem sie den Eid geleistet hatten. Das ist in Sachsen, Bayern und Baden geschehen. Die Herren Bebel, Liebknecht, Grillenberger, von Vollmar haben sich mit dem Gebot des Staatsgrundgesetzes abgefunden, wie auch diejenigen Polen, welche sich für die Wiederherstellung eines polnischen Reiches begeistern, in Preußen kein Bedenken getragen haben, als Mitglieder des Landtages gemäß Artikel 108 der Verfassung Treue und Gehorsam dem Könige und gewissenhafte Beobachtung der Verfassung eidlich anzugeloben. Sind die Herren Bueb und Doppler strupulöser als die Führer ihrer Partei? Und gegen wen richtete sich ihr Treiben mehr, gegen das Kaiserthum oder gegen — ihren Parteivorstand.

Als die ersten Sozialdemokraten in die sächsische Kammer eintraten, sahen sie sich ob ihrer Eidesleistung Angriffen von rechts und links ausgesetzt. So gut aus bürgerlichen Kreisen wurden sie des Jesuitismus, wie von den Männern der „schärferen Tonart“ des Verraths bezichtigt. Sie haben damals auf die namhaften Politiker hingewiesen, die vor 1866 anderen Fürsten dienten als nach 1866, obgleich sie jenen den Treueid geleistet hatten. Niemand wird ihnen mit Fug daraus einen Vorwurf, am wenigsten den des Eidbruchs machen können. Aber ob jener Hinweis durchschlagend war oder nicht, jetzt wird der Widerspruch aus der Mitte der Partei, der vor anderthalb Jahrzehnten schnell verstummte, wieder aufgenommen.

Lauter denn je ruft ein großer Theil der Presse nach einer Verschärfung der Gesetzgebung; die Regierungen beschäftigen sich mit Maßregeln gegen die Sozialdemokratie, und es wird an keinem Mittel fehlen, die Parteien solchen Schritten günstig zu stimmen. In diesem Augenblick hätte die Sozialdemokratie besonderen Grund, sich jedweder Mäßigung zu befleißigen. Die Herren Bueb und Doppler aber haben für gut gehalten, durch ihre kindliche Kundgebung Erörterungen herauszufordern, deren Folgen leicht auf sie und ihre „Genossen“ zurückfallen. („Voss. Ztg.“)

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost“.

Wie Josef Strauß gestorben ist.

Johann Strauß' jüngerer Bruder, der reichbegabte Josef, starb 1870 in Wien kurz nach der Heimkehr von einer Konzertreise durch Rußland. Damals wie noch lange nachher war allenthalben das Gerücht verbreitet Josef Strauß sei in Warschau den Mißhandlungen russischer Offiziere zum Opfer gefallen. In dem neuerschienenen Jubiläumsbuche „Johann Strauß“ von L. Eisenberg wird über diesen bisher unaufgeklärten Punkt folgende authentische Mittheilung gemacht: Im Mai 1870 war Josef Strauß in Warschau und stürzte sich eifrig in die Arbeit. Einem der ersten Konzerte sollte der Großfürst-Thronfolger, der gegenwärtige Zar, beiwohnen, und Josef Strauß studirte für diesen festlichen Anlaß ein neues, von ihm rasch eingerichtetes Potpourri „Feuilleton“ ein, welches Lieblingsmelodien des Prinzen enthielt. Als Josef diese Weisen aneinanderfügte, ahnte er nicht, daß er sich das Grablied schrieb. Und doch war es so. Die Ursachen seines Todes, beziehungsweise die Gründe, welche die Beschleunigung seines Endes beeinflußt haben mögen, sind bis heute nicht wahrheitsgemäß erzählt worden. Bei den Proben zu dem erwähnten Fest-Potpourri erregte der Primgeiger des Orchesters Josefs besondere Unzufriedenheit, weil derselbe über eine Stelle des Tonstückes nicht recht hinwegkam; da ihn der Musiker, trotz wiederholter Proben, nicht zufrieden stellen konnte, veranlaßte der Dirigent ihn und alle anderen Mitglieder der Kapelle, bei der Aufführung am Abend die gefährliche Stelle zu überspringen, d. h. das Stück mit deren Umgehung weiterzuspielen. Ob aus Bosheit, ob aus Befangenheit oder Vergeßlichkeit, das ist nicht zu sagen, aber bei der Vorstellung setzte der Primgeiger, dem Verbote entgegen, bei der betreffenden Stelle ein, während seine Kollegen, des Verbotes eingedenk, die Stelle übersprangen und erst hinter derselben wieder einsetzten. Allen krampfhaften Bemühungen des Kapellmeisters zum Trotz war das so zerfahrene Orchester nicht zu sammeln. Der Mißklang wurde immer ärger, es gab eine reine Katzenmusik. Josef, von seiner gesteigerten Aufgeregtheit und Nervenabspannung übermannt — sein Ehrgeiz mochte ihm fürchterliche Folgen dieser Blamage als Gespenster vorgeführt haben — fiel ohnmächtig am Dirigentenpulte zusammen und stürzte über das Podium, vier Treppen hoch rücklings hinab. Mit verletztem, blutenden Hinterkopfe blieb er bewußtlos liegen. Und so bewußtlos wurde er in seine Wohnung gebracht, wo sich sofort nebst vielen theilnehmenden Verehrern auch Aerzte einfanden, die seinen Zustand für sehr bedenklich erklärten; zu seinem schon bestandenen Kopfleiden war durch den unglücklichen Sturz eine Gehirnerschütterung getreten, welche keine Hoffnung für seine Erhaltung aufkommen ließ. Am nächsten Abend geschah es, daß mehrere russische Offiziere, begleitet von fragwürdigen Damen, Einlaß in den Konzertsaal begehrten. Der Thürsteher des Schweizerthales, der Stroutza hieß, verweigerte den Herren den Eintritt, worüber diese in Wuth und Galle geriethen. Sie wollten gewaltsam eindringen; als aber der Portier pflichtgemäß immer energischer auftrat, zog einer der Offiziere den Säbel, um seinem Wunsche mit der blanken Waffe Nachdruck zu geben, wobei Stroutza mit der scharfen Klinge nicht unerheblich verletzt worden sein soll. Die Gleichzeitigkeit dieses Ereignisses mit der schweren Erkrankung von Josef Strauß, dazu vielleicht die Aehnlichkeit der Namen — Strauß — Stroutza — waren gewiß Veranlassung, daß sich zuerst in Warschau, dann in Rußland und — durch Berichterstatter — bald auch in Oesterreich das Gerücht verbreitete, der Wiener Meister sei in Warschau von betrunkenen Offizieren überfallen und fast erschlagen worden.

Der Roman der schönen Konservatoristin.

Im Gefangenhause der Budapester Oberstadthauptmannschaft ist seit einigen Tagen eine bildschöne junge Frau internirt, die beschuldigt ist, einen Diebstahl verübt zu haben. Mit Neid wurde von den übrigen Häftlingen das schwere Seidenkleid, das kostbare Geschmeide, das sie trägt, betrachtet und gesenkten Auges und gebeugten Hauptes erschien sie vor dem Kommissär, der mit ihr das Verhör vornahm. Vor drei Monaten war sie noch eine vielgefeierte Schönheit, mit welcher sich die Blätter als der schönsten und talentvollsten Elevin des Pester Konservatoriums, der sämmtliche Professoren eine glänzende Zukunft prognostizirten, beschäftigten. Eines Tages überraschte sie jedoch den Direktor mit der Erklärung, daß sie die Anstalt verlasse. Sie folge der Stimme ihres Herzens, indem sie eine Ehe eingehe — mit einem Herrschaftsdiener, in den sie sich verliebt habe. Der Bediente pflegte häufig zu ihren Eltern zu kommen, dort lernten sie sich kennen und lieben und sie wollte — so sagte sie — mit ihm lieber in Armuth leben, als in glänzenden Gemächern unglücklich sein. Das Mädchen heirathete thatsächlich den Bedienten, der seit vielen Jahren in der Andrassystraße in Stellung ist. Vor einigen Tagen wurde in jenem Hause ein Diebstahl entdeckt. Es wurde ein größerer Geldabgang konstatirt und des Diebstahls wurden der Bediente und dessen Frau bezichtigt. Der Mann konnte sich von dem Verdachte reinwaschen, dagegen ergaben sich gegen seine Gattin so gravirende Belastungsmomente, daß die Polizei nicht umhin konnte, die Frau in Haft zu nehmen.

— Deutlicher Wink. — Unteroffizier (zum Rekruten, der einen eben erhaltenen Schinken und Würste auspackt): „Na nu, Mudicke, woher wissen denn Ihre Eltern auf einmal, daß heute mein Geburtstag ist?“

Ver- oder entlobt.

Mit einer eigenartigen Frage hatte sich am 15. ds. die zweite Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu beschäftigen. Aus der Untersuchungshaft wurde ein dem Kaufmannsstande angehöriger junger Mensch vorgeführt, der des schweren Diebstahls beschuldigt und geständig war. Er hatte sich mit einem Mädchen verlobt, welches ihm Veranlassung gab, an ihrer Treue zu zweifeln. Voller Wuth begab er sich nach der Wohnung seiner Verlobten. Er fand sie nicht anwesend. Er kam dann auf die sonderbare Idee, einen in der Stube befindlichen Schloßkorb, in welchem seine Braut ihr Geld aufzubewahren pflegte, zu erbrechen und daraus einen Hundertmarkschein zu entwenden. Er gab das Geld schleunigst aus und stellte sich dann der Polizei.

Im Termine blieb der Angeklagte dabei, daß er die That nur begangen habe, um bestraft zu werden; er halte dadurch das Verlobungsverhältniß für gelöst. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der erforderliche Strafantrag der Bestohlenen noch fehle; es wurde dieselbe daher als Zeugin in den Saal gerufen und gefragt, ob sie den Angeklagten bestraft wissen wolle. Sie that dem Letzteren nicht den Gefallen, die Frage zu bejahen, erklärte vielmehr, daß sie einen Strafantrag gegen den Angeklagten, den sie immer noch als ihren Verlobten ansehe, nicht stellen wolle. Sah der Gerichtshof nun, wie es der Angeklagte wünschte, die Verlobung als aufgehoben an, so war ein besonderer Strafantrag seitens der Bestohlenen nicht nöthig, andernfalls mußte dagegen das Verfahren eingestellt werden. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedmann, hielt die Verlobung nicht für aufgehoben. Er gehe nicht so weit, zu behaupten, daß eine Entlobung stets von einer öffentlichen Erklärung und von der Rückgabe der Ringe begleitet sein müsse, aber unter allen Umständen sei erforderlich, daß er das Verhältniß für gelöst ansehe. Dies sei im vorliegenden Falle nicht geschehen, die Verlobung bestehe also noch. Da der Gerichtshof sich dieser Ansicht anschloß, so mußte der Staatsanwalt die Einstellung des Verfahrens beantragen. In diesem Sinne wurde erkannt und die sofortige Entlassung des Angeklagten verfügt.

Eine Erinnerung an Magenta.

Das „Carnet de la Sabretache“, ein für Militärs bestimmtes Pariser Blatt, hat unlängst mit der Veröffentlichung von Auszügen aus den „Denkwürdigkeiten des Marschalls MacMahon“ begonnen. Dieselben haben auf den italienischen Feldzug von 1859 Bezug und schildern die Tage von Turbigo, Magenta und Solferino; was schon jetzt darüber vorliegt, gestattet die Annahme, daß der verstorbene Marschall selbst der Verfasser der Aufzeichnungen ist und nicht, wie man gesagt hatte, sein Schwiegersohn oder sein Neffe d'Harcourt; denn sie sind in ganz militärischer Kürze gehalten und bringen nicht viel mehr als eine streng sachliche Darstellung der bekannten Vorgänge. Bei dem Kapitel „Magenta“ ist eine Anekdote eingeflochten. Der General de MacMahon brach nach der Aufstellung der Division La Motte-Rouge auf, um den General Espinasse, von dem man keine Kunde hatte, zu suchen. In dem hügeligen Terrain, wo man kaum einige Schritte vor sich sah, bemerkten die französischen Offiziere auf ihrer Linken plötzlich eine österreichische Schützenlinie. Die Oesterreicher hielten MacMahon für einen ihrer Generale und präsentirten das Gewehr. Jetzt wurden die Franzosen gewahr, daß sie sich mitten in den österreichischen Linien befanden, und beeilten sich, unerkannt weiterzukommen.

Todesursachen in Preußen.

Ueber die Todesursachen der in Preußen im Jahre 1892 Verstorbenen entnehmen wir der „Nat.Korr.“ folgendes: Von 10,000 Lebenden starben an Tuberkulose 25.1. an Lungen- und Brustfellentzündung 17.14, an Diphtherie und Kroup 13.20, an Luftröhrenentzündung und Lungenkatarrh 9.52, an einheimischem Brechdurchfall 7.39, an Diarrhoe der Kinder 6.58, an Krebs 4.97, an Keuchhusten 4.57, durch Verunglückungen 3.91, an Masern und Rötheln 3.48, an Scharlach 2.06 und ebensoviel an Selbstmord. Die Influenza hat 15,911 Personen oder 5.23 vom Zehntausend hingerafft gegen 8050 (2.68) im Jahre 1891 und 9576 (3.20) im Jahre 1890. An der asiatischen Cholera sind 866 Personen gestorben, darunter 508 männliche, 358 weibliche; 36 Prozent aller Cholerafälle, nämlich 314 entfallen auf Altona. An den Pocken starben 91 Personen gegen 36 im Vorjahr, darunter 35 Kinder im ersten Lebensjahr. Durch Blitzstrahl wurden 140 Personen getödtet.

Eine Soldatenstadt.

Die relativ stärkste Garnison des Deutschen Reiches hat das lothringische Städtchen Mörchingen. Die Zivilbevölkerung betrug bei der Zählung am 1. Dezember 1890 nur 1109 Seelen, ist seitdem aber auf 2000 gestiegen. Ihr steht eine Garnison gegenüber, die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Abtheilung Feldartillerie und einer Schwadron Ulanen, im Ganzen rund 5000 Mann besteht. Die Garnison bezieht den höchsten Servissatz und außerdem jeder Stabsoffizier täglich 5 Mk., jeder Hauptmann 3 Mk., jeder Lieutenant 2 Mark., und jeder verheirathete Unteroffizier 0.80 Mk. Kommandozulage. Also scheint Mörchingen auch die theuerste Stadt Deutschlands zu sein.

— Musikalisches Mißverständniß. — „Fräulein Elise, kennen Sie auch schon die Herzensstürme?“ — „O — welche Frage!“ — „Pardon! Ich meine die „Herzensstürme“ von Strauß!“